Ped.
L. 48.

Jahres-Bericht

filol: Tac: II.

des

kaiserlich königlichen

zweiten Lemberger

Ober-Gymnasiums,

für das Schul-Jahr 1854.

Fil. Tac.

Lemberg.

Gedruckt bei Peter Piller und Sohn.

Pedagogiczna Biblioteka Wojewódzka Kraków - Pedagogiczna Biblioteka Wojewódzka Kraków
Spr. 132

Inhalt:

1. **Uiber die Ursachen des Verfalles des Studiums der lateinischen Sprache und über die Mittel zur Hebung desselben** vom Director Dr. Tachau.
2. **O akcentuacyi greckiej i łacińskiej,** vom Gymnasiallehrer Franz Koźmiński.
3. **Schulnachrichten,** vom Director Dr. Tachau.

Über die Ursachen des Verfalles des Studiums der lateinischen Sprache, und über die Mittel zur Hebung desselben.

Fast allgemein, und nicht unbegründet ist die Klage, daß das Studium der lateinischen Sprache in neuerer Zeit bedeutend in Verfall gerathen sei, daß die geringe Kenntniß derselben, welche sich unsere Studirenden in einem Zeitraume von 8 Jahren mühsam erwerben, kaum den großen Zeitaufwand rechtfertigen, den man diesem Unterrichtszweige widmet, daß unsere **Abiturienten** und selbst die talentvollsten und fleißigsten unter ihnen durchaus nicht im Stande sind, einen lateinischen, halbwegs korrekten Aufsatz zu liefern, geschweige denn sich mündlich mit Fertigkeit und **Praecision** in dieser Sprache auszudrücken. Selbst das Verstehen der lateinischen Autoren werde nur bei den wenigsten erreicht. — Mit der grammatikalischen Kenntniß der Sprache stehe es ebenfalls schlecht; die meisten von den Schülern gelieferten Übersetzungen aus einer andern Sprache ins Lateinische sind höchst fehlerhaft. Es entsteht nun mit Recht die Frage: Was haben die Schüler in einem Zeitraume von 8 Jahren, wo sie sich jährlich wenigstens durch 40 Wochen, und jede Woche durch 6 Stunden nur in der Schule, abgesehen von der diesem Studium zu Hause gewidmeten Zeit, mit der lateinischen Sprache beschäftigten, also durch mehr als 1000 Stunden lateinisch lernten, wirklich erlernt? Man vergleiche damit, welche Fortschritte selbst mittelmäßige Köpfe in irgend einer der neueren Sprachen in einem gleichen Zeitraume gewöhnlich machen, und man wird nicht wenig über das ungünstige Resultat dieser Vergleichung in Beziehung der lateinischen Sprache erschrecken. Ein so wichtiger Punkt in der Jugenderziehung verdient gewiß alle Beachtung und kann nie zu viel erörtert und besprochen werden. Es sei mir daher vergönnt, zuerst die wichtigsten Ursachen dieser unerfreulichen Erscheinung aufzusuchen, um daraus beurteilen zu können, in wie weit die hier angeführte Klage seine Richtigkeit habe, und dann die Mittel auseinander zu setzen, wie dem Verfalle des Studiums der lateinischen Sprache wirksam entgegengearbeitet werden könne.

Hierbei kann die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß der Verfall des Studiums der lateinischen Sprache nicht bloß im österreichischen Staate und in Deutschland, sondern fast in allen civilisirten Ländern Europas und selbst in dem Vaterlande der klassischen Studien, nähmlich in Italien eingetreten sei. Der Verfasser dieser Zeilen hatte theils auf seinen Reisen in Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Italien vielfache Gelegenheit, diese Wahrnehmung theils selbst zu machen, theils aber von wohlunterrichteten Fachmännern darüber **competente** Urtheile zu hören.

Damit will durchaus nicht gesagt sein, daß man kein Latein mehr verstehe; es gibt im Gegentheile, insbesondere in Deutschland Männer von der gediegensten Latinität, welche so tief in den Geist der römischen Schriftsteller eingedrungen sind, daß sie sich gleichsam in das Zeitalter des **Augustus** hineingelebt haben, Männer, die mit großer Leichtigkeit, Eleganz und Korrectheit lateinisch zu schreiben verstehen und wahre Meister dieser Sprache sind, allein dieß sind und bleiben vereinzelte Erscheinungen; und unter der großen Maße der sogenannten Gebildeten, welche wenig oder gar nichts von der lateinischen Sprache verstehen, verschwinden sie gleichsam, und mit Recht will man aus diesem Verhältniße den Schluß ziehen, daß die lateinische Sprache zu der jetzt gesuchten modernen Bildung nicht nothwendig sei.

Die frühere Blüte der lateinischen Sprache in Europa läßt sich aus folgenden Gründen erklären: Als die barbarischen Nationen zur Zeit der Völkerwanderung das große römische Reich über den Haufen warfen, und die früheren römischen Provinzen besetzen, wurden sie bald die Schüler der Uiberwundenen; sie nahmen nach und nach ihre Sprache, ihre Sitten und ihre Religion an. — Mit der Annahme des Christenthums wurde die lateinische Sprache die Kirchensprache, und dadurch immer mehr und mehr kultivirt, da die meisten Schriftwerke von den gelehrten Männern der damahligen Zeit in dieser Sprache verfaßt wurden. Freilich bildeten sich im Laufe der Jahrhunderte die einheimischen Idiome, welche aus der Mischung der vaterländischen mit der lateinischen Sprache entstanden waren, zu eigenen selbstständigen Sprachen aus, wie dieß zuerst in Italien, Spanien und Frankreich statt fand; allein noch lange blieb die lateinische Sprache die Hauptvermittlerin und Uiberlieferin der wichtigsten Kenntnisse und Wissenschaften. — Einen deutlichen Beweis wie wenig Werth man auf die Ausbildung der einheimischen Sprache legte, gibt uns **Petrarca**, welcher nicht wegen seiner zarten Gesänge in der italienischen Sprache, sondern wegen seines lateinischen Gedichtes „Afrika" mit dem Lorbeer gekrönt wurde. — Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß es damals Männer gab, die mit ausgezeichneter Gewandtheit den klassischen Mustern, der alten römischen Literatur nachstrebten und ihnen oft nahe kamen. — Ich erwähne hier bloß beispielsweise die lateinischen Schriften eines **Paulinus, Manutius** und **Sarbievus**. Als im 15ten Jahrhunderte das byzantinische Kaiserthum eine Beute der **Osmanen** wurde und die griechischen Gelehrten sich ein neues Vaterland suchten, da verbreitete sich das Studium der Künste und Wissenschaften rasch im Abendlande, und obgleich die griechische Sprache jetzt mehr als früher in den meisten Ländern Europas kultivirt wurde, konnte sie doch der lateinischen den Rang nicht streitig machen, sie diente vielmehr dazu ein gründliches Studium der lateinischen Sprache unter den Gelehrten zu befördern und zu befestigen.

Mit der Reformation fing man auch in Deutschland an, die vaterländische Sprache mehr zu kultiviren, doch dauerte es noch lange Zeit, bevor sie zu jener sorgfältigen Ausbildung gelangte, um die lateinische zu verdrängen. Erst im 18. Jahrhunderte traten Männer auf, welche durch **geniale** Werke, in deutscher Sprache geschrieben, den Sieg dieser Sprache über die lateinische vollständig entschieden. — Man gelangte immer mehr zu der Uiberzeugung, daß man, um das Volk wahrhaft zu bilden, in seiner Muttersprache mit ihm sprechen müsse; doch blieb in den Schulen die lateinische Sprache das Hauptstudium, wodurch man sich zum künftigen Staatsbeamten und zum Fachgelehrten ausbildete. Man betrieb an den sogenannten Mittelschulen außer der lateinischen und griechischen Sprache nur etwas Mathematik und Geschichte. Alle Aufmerksamkeit und aller Fleiß war daher der lateinischen Sprache zugewendet, fast alle übrigen Wissenschaften wurden in den höheren Schulen in lateinischer Sprache vorgetragen, und im praktischen Leben wurde diese Sprache ebenso vom Theologen, wie vom Juristen und Mediziner beständig gebraucht. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in Ungarn und dessen ehemaligen Nebenländern und in Galizien alle Rechtsstreitigkeiten noch in den ersten drei **Decennien** dieses Jahrhundertes lateinisch, selbst bei den untersten Behörden, geführt und geschrieben wurden, was freilich am wenigsten dazu beitragen konnte, das Studium der klassischen Latinität zu befördern. — Allein durch die Nothwendigkeit in dieser Sprache sich fertig auszudrücken, sah sich der Studirende von seinen ersten Studienjahren an genöthigt, allen Fleiß auf dieselbe zu verwenden. Es war dadurch auch die allgemeine Meinung festgestellt, daß die Kenntniß der lateinischen Sprache das **Alpha** und **Omega** des Gelehrten, sei, und ohne Latein könne man auf einen höheren Grad von Bildung und Brauchbarkeit im Staatsdienste keinen Anspruch machen. Wurde ja selbst in den Militärschulen die lateinische Sprache gelehrt. —

Als aber seit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts die Naturwissenschaften einen immer höheren Aufschwung nahmen, und ihr Nutzen für das praktische Leben immer mehr sich ausbreitete; da veränderte sich allmählig die Studientendenz. Man fing an zu glauben, daß die wahrhaft klassischen Studien an dieser Erweiterung der Naturwissenschaften gar keinen Antheil haben, indem die Entdeckungen und Beobachtungen der neueren Physiker und Chemiker, alles das, was die alten Griechen und Römer hierin geleistet haben, weit hinter sich zurücklassen. Und in der That, wie groß sind in unserer Gegenwart die unge-

heneren Fortschritte der naturwissentschaftlichen **Disciplinen**, die riesenmäßige Beschleunigung des Verkehrs durch Anwendung des Dampfes, die Wunder der Telegraphenschrift, die Potenzirung des Straſſenlichtes durch Hilfe des Gases und der Elektricität, und alle diese erstaunlichen Erfindungen verdankt man durchaus nicht den klassischen Studien. Wenn jemand gleich dem **Cicero** latein zu schreiben verstände, so wäre doch das für ihn und für die übrige Menschheit eine sterile Kenntniß, mit der er weder eine Eisenbahn zu bauen, noch eine Telegraphenlinie anzulegen, ja nicht einmal die einfachste chemische **Operation** zu erklären im Stande wäre. Der durch Hilfe der Eisenbahnen, Dampfschiffe und anderer **Communicationsmittel** erleichterte und vielfältig vermehrte Verkehr unter den Völkern, führte auch die Nothwendigkeit herbei, fremde Sprachen, als die französische, englische und andere zu erlernen. Der Nutzen der Kenntniß dieser neueren Sprachen, sprang ganz deutlich in die Augen; daher entstand natürlich sowohl bei den Eltern als auch bei der Jugend selbst, der Wunsch, man möchte in den Schulen anstatt der lateinischen und griechischen Sprache, das Studium der neueren Sprachen betreiben. Uiberhaupt fing die Erziehung an eine ganz materialistische Richtung zu erlangen, und diese Tendenz, ist noch täglich im Wachsen. *) Immer lauter werden die Aeußerungen, daß es eine wahre Zeitverschwendung sei, so viele Jahre mit der lateinischen Sprache zuzubringen, von der man in der jetzigen Zeit so wenig mehr Gebrauch mache.

Fast Niemand spreche jetzt mehr lateinisch, in privat und öffentlichen Geschäften finde diese Sprache nirgends mehr Anwendung; man könne der ausgezeichneteste Jurist, Mediciner und selbst Theolog werden, ohne viel Latein zu verstehen. Was die klassichen Werke der alten Römer betreffe, so seien die vortrefflichsten und genauesten Uibersetzungen derselben in den neueren Sprachen im Uiberfluße vorhanden; endlich hätten die meisten dieser neueren Sprachen größere und zahlreichere Meisterwerke aufzuweisen, als die lateinische. Bei der ungeheueren Masse wissenswürdiger Kenntnisse in der Jetztzeit müsse man trachten, nur das zu lernen, was für die Zukunft des Menschen von wesentlichem Nutzen ist, und das seien vor Allem die naturhistorischen Studien, die Geschichte, die Mathemathik und die neueren Sprachen. Die Kenntniß der lateinischen Sprache sei damals von Wichtigkeit gewesen, als sie noch fast in ganz Europa gäng und gäbe war, als die Erziehung der gebildeten Stände darauf sich basirte, als man ohne dieselbe in keinem Zweige der Staatsverwaltung fortkommen konnte. Alle diese Aeußerungen nimmt die studirende Jugend mit begierigem Ohre auf, und man muß sich unter solchen Verhältnissen beinahe noch wundern, daß es doch einzelne Studirende gibt, welche sich mit besonderem Eifer und mit großem Fleiße auf die lateinische Sprache verlegen. Es ist hier nicht der Ort, diese gegen das jetzige Studiensystem hier vorgebrachte Anklage zu widerlegen, und bedeutende Männer haben dieß ohnehin mit vielem Scharfsinne und mit besonderrr Ausführlichkeit gethan. (Ich verweise in dieser Beziehung auf die vortreffliche Schrift: Zur Frage über die Reform der Gymnasien von **Dr. Heiland, Halle 1850.**) Unter der Voraussetzung also, daß die lateinische Sprache, wie es in den sogenannten gelehrten Schulen seit Jahrhunderten fest stand, den Grund einer soliden formellen Jugendbildung ausmacht, wird sich der Verfasser dieser Zeiten darauf beschräuken, jene Mittel anzugeben, durch deren Anwendung das Studium der lateinischen Sprache in den Schulen zweckmässig befördert werden kann.

---

*) So bestehen jetzt auch in England verschiedene, feindlich entgegengesetzte Parteien über das Erziehungswesen. Da ist die Geistlichkeit, welche die Bibel, dort ist die Manchesterpartei oder die Schule der Freihändler, welche die Multiplicationstabelle als Grundlage der Erziehung betrachtet wissen will. — Die Theorie Lord Ashburtons ist die neueste, die sich erst in den letzten Tagen kund gegeben hat, um die Verwirrung zu vermehren. — Was er will, ist eine verbesserte Auflage von Robinson Crusoë. Ist Australien, spricht er, nicht ein ungeheures Eiland, und sind die Menschen in Australien nicht eben so fast nur auf sich, wie Robinson auf seine Insel angewiesen? Was helfen hier unregelmäßige Zeitwörter und griechische Accente? Sehet nur die Philologen, und die Philosophen, die in Canvastown, in der Stadt von Linnen fest sitzen, und sich mit all-ihrem Latein weder zu rathen noch zu helfen wissen? Hätten diese Leute sich mehr mit den gemeinnützigen Dingen des Lebens — common things bei den Engländern — abgegeben, verständen sie zu hämmern, zu hobeln und zu schmieden; so würden sie jetzt weit glücklicher sein.

Es ist nicht zu läugnen, daß eine vorzügliche Ursache des Rückschrittes im Studium der lateinischen Sprache in der Anhäufung der Unterrichtsgegenstände, wie sie jetzt im Gymnasium vorkommen, liege. Der 9 — 10 jährige Knabe hat sich mit 7 obligaten Lehrgegenständen gleich beim Eintritte in das Gymnasium zu beschäftigen; darunter figuriren 3 Sprachen — ich spreche jetzt nähmlich von den nicht deutschen Provinzen der österreichischen Monarchie — von diesen drei Sprachen sollte er zwar wenigstens mit der Muttersprache in ihren wichtigsten Theilen grammatikalisch hinlänglich bekannt sein, allein wer unsere Volksschulen kennt, weiß es zur Genüge, welche mangelhafte Kenntniß der Muttersprache die Schüler von da mitbringen. Noch viel schlechter steht es mit der Kenntniß der deutschen Sprache und so geschieht es, daß der die Gymnasialstudien beginnende Knabe, zu gleicher Zeit drei Sprachen grammatikalisch erlernen muß, welcher Schwierigkeit die meisten erliegen, indem die vielfachen Formen dieser Sprachen sich in den Köpfen der Schüler verwirren, und eine gediegene Gründlichkeit darin nicht aufkommen lassen. Zu dieser Schwierigkeit tritt gewöhnlich noch eine zweite dadurch hinzu, daß der Unterricht in diesen 3 Sprachen höchst selten in der Hand eines und desselben Lehrers sich befindet, weil selten Lehrer für den Unterricht in allen 3 Sprachen befähigt sind, oder die Vertheilnng und Zahl der Lehrstunden in den Gymnasialklassen bezüglich der einzelnen Lehrer eine solche Anordnung nicht leicht möglich machen. Es wäre daher rathsam, vor der Hand in allen jenen Gymnasien der slavischen Provinzen, wo die deutsche Sprache die Unterrichtssprache ist, in der I. and II. Gymnasialklasse blos die deutsche und lateinische Sprache zu lehren; der Unterricht in der slavischen Sprache könnte überhaupt füglich erst im Obergymnasium, also im 5ten Jahrgange beginnen, da es unnöthig scheint die slavische Sprache, welche die Muttersprache der Studirenden in diesen Provinzen ist, durch 8 volle Jahre zu lernen. Durch diese Einrichtung wäre es ermöglicht, daß immer ein und derselbe Lehrer den Unterricht in der lateinischen und deutschen Sprache in jeder Klasse des Untergymnasiums besorgte. Dabei müßte festgehalten werden, daß derselbe Lehrer mit seinen Schülern durch die 4 Jahre des Untergymnasiums vorrückte, damit diese in der lateinischen und deutschen Sprache, wo es am meisten nöthig ist, nach derselben Methode fort unterrichtet würden; denn nichts wirkt hier nachtheiliger auf den Fortgang der Schüler als der Wechsel der Lehrmethode, welcher jedesmal statt findet, wenn ein anderer Lehrer im folgenden Jahre den Unterricht in den Sprachen übernimmt; und doch ist dieser Wechsel seit der Einführung des neuen Studienplanes an den meisten Gymnasien sehr häufig. Hiebei kann auch nicht unerwähnt bleiben, daß die neue Unterrichtsmethode in Beziehung auf die lateinische Sprache, bei den meisten alten Lehrern auf hartnäckigen Wiederstand stößt, sei es nun, daß sie die Uiberzeugung hegen, die alte Methode sei besser gewesen; sei es aus Bequemlichkeitsliebe, weil sie die Mühe scheuen eine neue Methode sich anzueignen. Dadurch abdr entsteht eine sogenannte gemischte oder eigentlich gesagt eine unmethodische Methode, welche große Verwirrungen und Störungen verursacht. Diesem Uibelstande wird freilich erst die Zeit abhelfen können, wenn nähmlich jene alten Lehrer einmal abgetreten sein werden. Um ferner dem vorzubeugen, daß nicht gehörig vorbereitete Knaben in das Gymnasium aufgenommen werden, hat freilich das hohe Unterrichtsministerium angeordnet, daß solche in den Volksschulen nicht genug vorbereitete Schüler in einen eigenen Vorbereitungsjahrgang, wo sie am besten das ihnen Fehlende nachhohlen können, aufgenommen werden sollen. Allein diese an sich so zweckmäßige Maßregel wird dadurch in der Praxis größtentheils unausführbar, weil die in diesem Vorbereitungsjahrgange beschäftigten Lehrer oder Lehrsupplenten von den Eltern der Schüler bezahlt werden sollen, was wenigstens in Galizien, wo bei der mangelhaften Beschaffenheit der meisten Volksschulen die Errichtung solcher Vorbereitungsklassen am dringendsten nothwendig wäre, wegen der Armuth des größten Theils der Studirenden bis jetzt nicht geschehen konnte. Die hohe Regierung, welche für die Hebung der Cultur und der wissentschaftlichen Anstalten schon so vieles gethan hat, würde durch die Uibernahme der Kosten solcher Vorbereitungsklassen für die Gymnasien die künftige Blüthe derselben am besten befördern.

Ein nicht minder großes Hinderniß des Fortschrittes der Schüler in der lateinischen Sprache liegt in der großen Anzahl der Studirenden an den meisten Gymnasien besonders in den unteren Klassen. Es ist fast unmöglich daß ein Lehrer mit 60 — 80 Schülern in einer Klasse erfolgreich arbeite, nur die besseren Köpfe kommen fort, die große Mehrzahl, aus mittleren Köpfen bestehend, bleibt gewöhnlich zürück be-

sonders da der neue Studienplan darauf berechnet ist, daß die Schüler das Meiste schon in den Lehrstunden sich eigen machen sollen, was aber nur bei einer kleinen Schüleranzahl ausführbar ist, welche der Lehrer häufig prüfen, das Erklärte wiederholen lassen, und überhaupt in beständiger Aufmerksamkeit und Thätigkeit erhalten kann.

Diesem Uibelstande würde zum Theile schon durch die Errichtung der vorerwähnten Vorbereitungsklassen, noch wirksamer durch Vermehrung der Untergymnasien abgeholfen werden.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Schüler nach dem jetzigen Studienplan weit mehr zu lernen haben, und angestrengter beschäftiget sind, als es in der früheren Zeit der Fall war; indessen ist diese größere Beschäftigung der studirenden Jugend gewiß heilsam. Nur dürfen die Kräfte nicht zu sehr zersplittert werden; der lateinischen Sprache muß als dem Hauptgegenstande und dem wichtigsten formellen Bildungsmittel der Vorzug vor allen übrigen Unterrichtszweigen gegeben werden. Nun geschieht es aber in der Praxis sehr häufig, daß die Lehrer der übrigen Gegenstände auf ihre Unterrichtsfächer ein zu großes, ich möchte sagen ausschließendes Gewicht legen.

Es ist gerade so, als ob alle Gegenstände Hauptgegenstände wären. — Der Lehrer der Naturgeschichte z. B. oder jener der Geographie und Geschichte verlangt, daß der Schüler ganz exact seinen Gegenstand lerne, und nimmt gar keine Rücksicht darauf, daß die lateinische Sprache die Kräfte und die Zeit des Studirenden vorzüglich in Anspruch nimmt und nehmen soll. Es herrscht in dieser Beziehung leider an vielen Lehranstalten, eine bedauernswerthe Rivalität unter den Lehrern, welche ungeachtet aller Bemühungen der Leiter der Gymnasien, eine Uiberbürdung und zum Theile ungerechte Beurtheilung der Schüler zur Folge hat, und hierin ist auch ein Hauptgrund des Zurückbleibens der Schüler in der lateinischen Sprache zu suchen. — Das einzige Mittel dagegen wäre die völlige Rückkehr zu Klassenlehrern in der Art, daß wenigstens in den 4 Klassen des Untergymnasiums ein und derselbe Lehrer alle Gegenstände mit Ausnahme der Religion lehrte, wodurch auch in pädagogischer Hinsicht viel gewonnen würde, weil mehr Einheit und Festigkeit in das Erziehungsprinzip käme, denn bei der jetzigen Einrichtung wird durch die verschiedenartige moralische Einwirkung so vieler Lehrer auf die Jugend oft mehr verdorben, als gut gemacht. Freilich müßten die Gymnasiallehrer, um alle im Untergymnasium vorgeschriebenen Gegenstände mit Erfolg lehren zu können, auch in ihren Vorbereitungsstudien für das Lehrfach stets dieses Ziel vor Augen haben und die sogenannten Realien wenigstens in so weit fleißig betreiben, um, wenn auch keine gründlichen und tiefen Kenner derselben, doch die Fähigkeit sich anzueignen, sie in den unteren Klassen den Schülern beizubringen, was bei der Geschichte und Geographie und bei der Arithmetik, Algebra und Geometrie nur unbedeutende Schwierigkeiten haben kann; etwas schwieriger aber in Beziehung auf die Natnrgeschichte und Naturlehre sein würde; allein wenn die Prüfungen der Gymnasiallehramtskandidaten diese Forderungen, aber ohne zu große Strenge in Beziehung auf die Nebenfächer aufstellen; so werden talentvolle junge Männer gewiß denselben auch entsprechen. — Uiberhaupt läßt sich erst nach einer Reihe von Jahren erwarten, daß aus den philologischen, historischen und naturhistorischen Seminarien taugliche Gymnasiallehrer hervorgehen werden; wobei es aber sehr wünschenswerth ist, daß die auf den Universitäten die genannten Fächer vertretenden Professoren für die Candidaten um Lehrerstellen am Untergymnasium das Bedürfniß derselben genau im Auge haben, und ihre Methode so viel als möglich praktisch einrichten mit Hinweglassung alles zu gelehrten **Apparates** an kritischen Bemerkungen, **Varianten** u. d. g. welcher wohl für den Philologen auf der Universität, nicht aber für den Gymnasiallehrer in den unteren und mittleren Klassen paßt. Dieser soll nur gründlich in der Grammatik bewandert, in den Klassikern belesen sein, und einen natürlich guten Geschmack besitzen um das für das jugendliche Alter Passende in den leichteren lateinischen Autoreu herauszufinden.— Obgleich es ferner in mancher Beziehung wünschenswerth wäre, daß derselbe Lehrer für sein Fach sowohl in Unetrgymnasium als im Obergymnasium beschäftigt würde, so ist dieß in der Praxis doch nicht leicht ausführbar; wer einmal in seinem Vortrage sich an eine etwas höhere Auffaßung und Methode, wie sie in

den oberen Klassen erforderlich ist, gewöhnt hat, trifft es nicht leicht sich in Beziehung auf denselben Gegenstand herabzustimmen und seinen Vortrag populär zu machen, wie er für Knaben im Untergymnasium sein soll. — Es scheint daher nicht gerade nothwendig, von jedem Lehrer zu verlangen, daß er sich nicht bloß für das Unter- sondern auch für das Obergymnasium, durch Ablegung einer darauf bezüglichen Prüfung befähige; weil oft ein Lehrer recht tauglich und brauchbar für sein Fach im Untergymnasium sein kann, ohne gerade jene höhere Ausbildung zu besitzen, um auch mit Nutzen und Erfolg in den oberen Klassen lehren zu können. Bei dem Lehrer im Untergymnasium begnüge man sich mit einer für die unteren Klassen ausreichenden philologischen Kenntniß in der lateinischen und deutschen Sprache, fordere aber, daß er befähigt sei, auch aus den übrigen Lehrfächern dieser Klassen, nähmlich aus der Geschichte und Geographie, Naturgeschichte und Mathematik den Elementarunterricht zu ertheilen. Im Obergymnasium hingegen führe man das System der Fachlehrer durch, obgleich auch da die lateinische, griechische und deutsche Sprache mit Vortheil in der Hand desselben Lehrers sich befinden wird.

Alle bis jetzt angeführten Maßregeln beziehen sich nur auf die Hinwegräumung von Hindernissen im Studium der lateinischen Sprache. Als positive Beförderungsmittel dieses Studiums, und zwar als solche, welche sich durch vieljährige Erfahrungen bewährt haben, könnten folgende Einrichtungen dienen. In den untersten 2 Gymnasialklassen weise man dem Unterricht der lateinischen Sprache 10 Stunden wöchentlich an; in der 3. und 4ten 8 Stunden, in der 5ten und 6ten 6 Stunden, in der 7ten und 8ten 4 Stunden. Man übe die Schüler nicht bloß im Uibersetzen aus der Muttersprache ins Lateinische und umgekehrt, damit sie die Regeln gründlich verstehen und anwenden lernen; sondern gewöhne sie, wenigstens 2mal wöchentlich ihren Kräften angemessene **Extemporalien** in der Schule auszuarbeiten. Vortheilhaft wird es auch auf den Fortschritt der Schüler in dieser Sprache einwirken, wenn die Grammatik von der 3ten Klasse angefangen in lateinischer Sprache gelehrt würde, weil sich die grammatikalischen Regeln recht gut in dieser Sprache ausdrücken lassen, und eine solche fortgesetzte Uibung zwar nicht für das praktische Leben, aber für den gelehrten Stand von Wichtigkeit ist. Unsere jetzigen Studirenden sind leider nicht im Stande selbst über die gewöhnlichsten wissentschaftlichen Dinge sich lateinisch auszudrücken. Ebenso werde darauf gesehen, daß die Erklärungen der schwierigen Stellen aus den Klassikern in lateinischer Sprache gegeben und wieder von den Schülern gefordert werden, ohne deßwegen eine noch nähere und vielleicht verständlichere Auseinandersetzung der Sache in der deutschen oder Muttersprache auszuschließen. Warum sollte man **Cicero, Horaz, Virgil** und a. Schriftsteller, deren Lektüre in den oberen Klassen betrieben wird, nicht, in einem guten Latein erklären können? Dieß ist doch durch so viele Jahre, ich möchte sagen Jahrhunderte an den gelehrten Schulen früher geschehen, und man konnte diesen Schulen durchaus nicht den Vorwurf machen, daß ihre Zöglinge nicht latein verstanden haben. Der Fehler der damals begangen wurde, bestand in der einseitigen Bildung; die Schüler lernten eigentlich nichts als Latein und blieben für das praktische Leben dadurch unbrauchbar. Man kann aber bei einer einsichtsvollen Verwendung der Zeit das Eine thun, ohne das Andere zu unterlassen. Aus demselben Grunde wäre es auch rathsam, beim Studium der griechischen Sprache nicht nur die Klassiker abwechselnd aus dem Griechischen ins Deutsche und Lateinische übertragen zu lassen, sondern auch eine in lateinischer Sprache geschriebene Grammatik zur Erlernung der Regeln zu verwenden, und zwar wieder in der Art, daß man diese Regeln den Schülern nicht bloß lateinisch, sondern auch deutsch und nach Umständen in ihrer Muttersprache erkläre. Der grammatische Unterricht werde so eingetheilt, daß die ganze Formenlehre mit den gewöhnlichsten Ausnahmen und die Lehre von der **Constructio Accusativi cum infinitivo** für die erste, alles Übrige, nähmlich **Casuslehre, Participialconstruction etc.** für die 2te Klasse; die Lehre vom Gebrauch der **Tempora** und **Modi** für die **III.** Klasse endlich die feineren grammatikalischen **Distinctionen** nebst der lateinischen Metrik in ihren wichtigsten Punkten, für die **IV.** Klasse bestimmt werde. In den mündlichen und schriftlichen Uibungen dieser letzten Klasse des Untergymnasiums nehme man auf Erweiterung der Sätze, Umwandlung derselben durch passende **Synonyma** vorzüglich Rücksicht. Eigene Regeln **de copia verborum, de puritate et elegantia**

lernen zu lassen, ist wohl größtentheils unnütz, allein praktisch diese Dinge den Schülern beizubringen, ist von großer Wichtigkeit. Deßwegen wird es auch am meisten den Fortgang der Schüler in der lateinischen Sprache fördern, wenn sie in den ersten 4 Klassen wöchentlich wenigstens 2 Haus- und 1 Schulaufgabe machen werden. — Hingegen beschränke man die Präparation für die Lektüre der **Auctoren** auf ein geringeres Maß, und zwar nicht in der Regel, sondern nur ausnahmsweise, und bei leichteren Stücken, sollen dee Schüler sich zu Hause vorbereiten; denn die Erfahrung bestättigt es täglich, daß erstens diese Präparation zu viel Zeit in Anspruch nimmt und daß ihr Nutzen größtentheils durch Benützung gedruckter und vorhandener geschriebener Uibersetzungen von Seite der Schüler vereitelt wird. Auch fehlt es den meisten Studirenden wegen ihrer Armuth an größeren Wörterbüchern, welche zu einer **Präparation** durchaus nothwendig sind. Erst im Obergymnasium, wenn die Schüler es in der Sprache weiter vorwärts gebracht haben, kann man in diesem Punkte mehr von ihnen fordern; aber auch da vermeide man jede Uibertreibung, um die Schüler nicht zu überbürden und muthlos zu machen. — Endlich lasse man von der 6ten Klasse angefangen, die Schüler abwechselnd Uibersetzungen ins Lateinische und freie lateinische Aufsätze ansarbeiten, damit sie über solche Gegenstände, welche in der Sphäre ihrer Begriffe liegen, sich in lateinischer Sprache auszudrücken erlernen. Es gibt diese Uibungsart die beste Gelegenheit den Schülern, das, was sie in den Klassikern gelesen, und im Gedächtniß behalten haben, wieder in Anwendung zu bringen und ihre Ausdrucksweise nach den besten gelesenen Mustern in einer so präcisen Sprache, wie es die lateinische ist, zu bilden. Man schlage diesen Nutzen ja nicht zu gering an, er ist von Bedeutung selbst für die nachfolgende Zeit und manche vortreffliche Schriftsteller unter den neueren, haben ihren Ruhm zum Theil dieser Uibungsart zu verdanken. — Man pflegt gegen dieselbe oft die Einwendungen vorzubringen, daß die freien Aufsätze in lateinischer Sprache gewöhnlich zu einem Haschen nach schönen Floskeln und gewissen Flitterwerk verleiten, welches die Schüler überall, wo sie uur können, anzubringen suchen; daß man sich über einen Gegenstand am besten in seiner Muttersprache auszudrücken verstehe, und daß der Gebrauch der fremden Sprache den Gedankenflug nur hemme, daß latein zu schreiben jetzt ganz überflüßig sei. Alle diese Einwendungen, indem sie zu viel beweisen, beweisen gar nichts, denn schöne Ausdrücke, am gehörigen Orte angewendet, sind keine Floskeln, am unrechten Orte angewendet werden sie freilich zu Fehlern, auf die jeder vernünftige Lehrer seine Schüler aufmerksam zu machen und sie davon zu bewahren trachten wird. Wahr ist es ferner, daß man sich am deutlichsten in seiner Muttersprache auszudrücken vermöge; allein darin besteht ja das eigentliche Studium einer fremden Sprache, daß man es durch eine fortgesetzte vieljährige Uibung dahin bringe, um in dieser fremden Sprache fast so, wie in der Muttersprache zu denken, und als Folge davon auch zu schreiben.

Nur auf diese Art haben es ja sprachenkundige Männer dahin gebracht, daß sie in fremden Zungen sich ebenso **correct** und mühelos, wie die Einheimischen der Nation, deren Sprache sie erlernten, mündlich und schriftlich ausdrückten. Ich will wohl nicht den früheren Zwang in den höheren Klassen lateinisch zu sprechen, selbst für die Verhältnisse des alltäglichen Lebens, von denen sich viele in einer todten Sprache gar nicht oder nicht genug bestimmt ausdrücken lassen, in Schutz nehmen; allein man ist jetzt in eines zweites **Extrem** übergegangen; man hat das Lateinreden aus den Gymnasien durchaus verbannt, und die meisten jüngeren Lehrer finden dieß sogar sehr bequem; allein es ist nicht einzusehen, warum man sich über Gegenstände **abstracter** Art, wo die lateinische Sprache alle dazu erforderlichen Ausdrücke besitzt, nicht auch lateinisch ausdrücken soll. — Man stelle daher an die Schüler der höheren Klassen die Anforderung über gelesene Stücke aus den römischen und griechischen Autoren, was ihren Inhalt und die Erklärungen der schwierigeren Stellen betrifft, sich **correct** und flüßig in lateinischer Sprache zu äußern, und bei den Maturitätsprüfungen werde darauf gehörige Rücksicht genommen. Dadurch wird die jetzt oft gehörte Klage, daß die **absolvirten** Gymnasialschüler für das Studium der Theologie wegen ihrer geringen Kenntniß der lateinischen Sprache unzureichend vorbereitet sind, von selbst wegfallen. —

Man muß sich hier für Eins von beiden entscheiden: entweder das Studium der lateinischen Sprache im Gymnasium ganz abzuschaffen, wodurch freilich aus den Gymnasien dann lauter Realschulen

werden; oder die lateinische Sprache als den anerkannten Kern einen gründlichen höheren Bildung zum Hauptstudium zu erklären, und alle jene Einrichtungen zu treffen, die dahin führen dem Studirenden die Kenntniß dieser Sprache eigen zu machen und fest zu sichern d. h. daß er die lateinischen Klassiker verstehe, aus einer anderen Sprache in dieselbe ohne große Schwierigkeit übertrage und auch über solche Gegenstände, wo keine Begriffsbeziehungen zu neueren Zuständen und Verhältnissen vorkommen, die den Römern gänzlich unbekannt waren, in lateinischer Sprache mündlich sich zu äußern im Stande sei. —

O akcentuacyi greckiéj i łacińskiéj.

„ *Ton słowa*, duszą mowy (anima vocis). Mowa bez tonu, chociazby miała najdoskonalsze etymologiczne, gramatyczne, logiczne formy, byłaby bez duszy, byłaby mową martwą. Słowo żyjące, słowem elektrycznym.“

Dusza uważana jako *myśl*, *słowo*, *znak* str. 13.

I.

§. 1. Tak Grecy jak Łacinnicy w wymawianiu słów nietylko ściśle odróżniali długie i krótkie zgłoski ale nadto w każdym słowie jednę zgłoskę wymawiali z przyciskiem i głosem nieco podniesionym. Arystofan bizantyński u Arkad. str. 187 „*τοὺς τόνους τοῖς τόνοις τῆς μουσικῆς ἐοίκασιν.*“

§. 2. Jedna zgłoska w słowie wymówiona z przyciskiem ostrym oznacza się akcentem ostrym (´) *προσωδία ὀξεῖα* lub *κύριος τόνος*, accentus acutus; zgłoska długa i wymówiona z przyciskiem przeciągłym dostaje akcent przeciągły (^ ~) *προσωδία περισπωμένη*, accentus circumflexus. Inne zgłoski w słowie wymawiają się głosem niższym czyli spuszczonym, *προσωδία βαρεῖα* accentus gravis. (`).

Priscian de accentu 2, 5: Accentus acutus ideo inventus est, quod acuat sive elevet syllabam; gravis ideo quod deprimat aut deponat; circumflexus ideo quod deprimat et acuat (właściwie przeciwnie: acuat et deprimat, zkąd znak ^), O wymawianiu długiej zgłoski w łacinie obacz Rittera elem. gram. lat. p. 10.

Pierwszy, który znaków akcentowych (´ ` ~) w pismie użył, był Arystofan bizantyński około 200 lat przed Chr. Naukę o akcentuacyi greckiej wydoskonalił Aelius Herodianus 200 lat po Chr. w pismie *προσωδία καθολική*. Znaki akcentowe, w których przechowała się szczérogrecka wymowa, są dla nauki języka tego nader wielkiéj wagi. W łacinie nie używano znaków akcentowych w pismie.

§. 3. Słowa tak wymawiać należy, aby i akcent słyszeć i zgłoski długie i krótkie odróżnić można (§. 1.) jak np. *λέγω*, *λήγω*, *λῆγε*; *ὀπή*, *ὄπη*, *ὠβή*; *ὅστις*, *ὠστός*, *ὥστης*; *ὅπερ*, *ὧπες*, *ὧπερ*, *ὅμως*, *ὁμῶς*, *ὧμος*, *ὠμός*; *ἰσχῡρός* i *ἐχῡρός*. — Hóminēs, légo czytam, lêgo odsyłam, málus zły, mālus jabłoń, pópulus lud, pōpulus topola; hónōs álit ártes.

II.

§. 4. Tyko jedna z trzech ostatnich zgłosek słowa choćby najdłuższego może mieć akcent. Theodos. gramm. p. 48, 27. „οὐδεμία λέξις ἑλληνικὴ, θεματικὴ ἁπλῆ, πρωτότυπος θέλει ὑπερβαίνειν τὴν τρισυλλαβίαν.“ Quintil I, 5, 31. „Nam in omni voce *acuta* intra numerum *trium syllabarum* continetur, sive hae sint in verbo solae sive ultimae; et in his aut proxima extremae aut ab ea tertiae. etc.

Gdyby akcent daléj jak na trzeciéj od końca był położony, słowo to przestałoby być jedném słowem, *jednostką* i rozpadłoby się koniecznie dla ucha na dwa lub kilka.

§. 5. Ostry tylko na jednej z trzech; Przeciągły na jednéj z dwóch ostatnich zgłosek stać może.

§. 6. Akcent ostry może stać równie na krótkich zgłoskach jak na długich; przeciągły zaś tylko na długich z natury nie przez następstwo np. καλός, ἀνδρώπου; χρῆμα, πρᾶγμα, przeciwnie τάγμα (ᾰ z natury krótkie) lorica, léges, ártis.

§. 7. Podług akcentu ostatniéj zgłoski słowa następujące dostają nazwiska: ὀξύτονα, kiedy ostatnia zgłoska ma akcent ostry; περισπώμενα, kiedy ostatnia ma akcent przeciągły; βαρύτονα, gdy ostatnia nie ma akcentu np. θυμοῦ κρατῆσαι κἀπιθυμίας καλόν. W łacinie tylko w jednozgłoskowych pozobna zachodzi akcentuacya, porówn. §.§. 17, 18. rês, flós.

§. 8. Wielozgłoskowe βαρύτονα są: παροξύτονα, kiedy przedostatnia ma akcent ostry (παραλήγουσα); προπαροξύτονα, kiedy trzecia od końca ma akcent ostry (προπαραλήγουσα); προπερισπώμενα, kiedy przedostatnia ma akcent przeciągły, np. κατόπτρου εἶδους χαλκός ἐστ' οἶνος δὲ νοῦ; amíci, avárus, amícus, hómines.

III.

A) Ogólne zasady akcentuacyi greckiéj.

§ 9. Jeśli ostatnia ma akcent to w ogóle tylko ostry np. πατήρ, θήρ.

W następujących wypadkach ostatnia nie ma ostrego tylko przeciągły akcent:

1) Na końcówkach 2 i 3 przyp. we wszystkich trzech liczbach: τιμῆς, τιμῇ; φηγοῖν; ποδῶν.

2) Na końcówkach 5 przp. l. pj. III. Odm. Rzeczowników męzkich na εύς, i żeńskich na ώ i ώς: βασιλεῦ; αἰδοῖ.

3) Przysłowki na ως, pochodzące od oksytonowanych na ός i ής np. σοφῶς, σαφῶς.

4) W wielu słowach jednozgłoskowych: γραῦς, ναῦς, βοῦς, χοῦς, μῦς, δρῦς, σῦς, κῖς, οἷς, φθοῖς; παῖς, Θρᾷξ; οὗς, πῦρ, φῶς, σκῶρ, σταῖς; εἷς, πᾶς i πᾶν; εὖ, φεῦ, ὦ przy 5. przp.; αὖ, νῦν, οὖν, γοῦν, ἦ zaiste; Pytajniki: μῶν, πῇ, ποῖ, ποῦ, πῶς.

5) Słowa ściągane obacz §. 16.

§. 10. *Ostry* nie może stać na trzeciéj od końca, a *przeciągły* na przedostatniéj, jeśli ostatnia zgłoska jest z natury długą. Zgłoska bowiem długa (μακρὰ) jest równą dwom krótkim (βραχεῖα), akcentując zaś: ἄνδρωπου, νῆσου, akcent ostry stałby przeciw §. 5. na czwartéj od końca, przeciągły na trzeciéj,

Z akcentu więc poznać można, że w słowach jak: θάλασσα, πεῖρα ostatnia zgłoska jest krótka.

Uwaga. 1) Zgłoski kończące się na αι i οι uważają się pod względem akcentu za krótkie np. τράπεζαι, γλῶσσαι, ἄνθρωποι. Wyjmują się jednak: a) 3. os. l. pj. tr. życz., np. ἁρπάζοι (ściągnięte z ἁρπάζοιε), ἁρπάσαι (ściągn. z ἁρπάσαιε); b) przysłowek οἴκοι *domi*, doma, — οἶκοι jest l.

mn. od οἶκος dom; c) złożone z enklityk na οι np. οἵμοι, ἥτοι.

2) W końcówkach ως i ων Aryckiéj II. i III. Odm.; w 2. przp. jońskim na εω Odm. I. tudzież w jońskich formach Zaimków: ὅτεω, ὅτεων, uważa się ω za krótką np. ἀνώγεων, φιλόγελως, ἵλεως, πόλεως, πόλεων, Πηληϊάδεω (eolsk. Πηληϊάδαο) w którychto słowach ω z poprzedzającą krótką wymawia sią jedną zgłoską: Μενελεως, ἔμπλεως.

§. 11. Przeciągły stać może na przedostatniéj, chociaż ostatnia jest przez następstwo długą; nigdy nie stoi w takim razie ostry na trzeciéj od końca np. πρᾶξις, ἥλιξ; lecz νυκτοφύλαξ nie νυκτόφυλαξ.

§. 12. Jeśli ostatnia krótka a przedostatnia z natury długa i ma być akcentowana, natenczas taż przedostatnia musi mieć akcent przeciągły np. γυναῖκες τεῖχος, σῖτος, ψῦχος. Z tej zasady wynika, że ostatnia w słowach jak: σῶμα, ἶβις jest krótka, długa zaś w słowach: ὦρα, αὖρα; równie akcentowana zgłoska jest krótka w słowach jak: ἄκος, ἄκρος, ἶσος.

O zmianie akcentu.

§. 13. Akcent pozostaje na swym miejscu, ale w skutek odmiany słów *ostry* zmienia się wedle zasad powyższych na *przeciągły* albo *przeciągły* na *ostry* np. τιμή, τιμῆς, τιμῇ; φεύγω, φεῦγε; πλείων, πλεῖον; κτῆμα, κτήματος; ποιοῦμαι, ποιούμεθα, τεῖχος, τείχη.

§. 14. Akcent posuwa się:

a) Ku początkowi słowa, kiedy toż przybiéra dodatek jakiś na początku, albo kiedy ustępuje przyczyna, dla któréj przedostatnia miała akcent np. λύω, ἔλυον, λέλυκα; βουλεύω, βούλευε.

b) Ku końcowi wyrazu, kiedy ostatnia krótka staje się długą, albo gdy na końcu przybywa zgłosek np. παράδειγμα, παραδείγματος, παραδειγμάτων; λείπω, λειφθήσεσθαι, λειψομένου.

Uwaga. W złożonych słowach posuwa się akcent ku początkowi słowa tak daleko jak zasady akcentowe dozwalają np. ὁδός, πάροδος, τιμή, ἄτιμος.

§. 15. W ciągu mowy ὀξύτονα zamiast ὀξεῖαν dostają βαρεῖαν dla uniknienia szorstkości toku mowy np. καὶ περιβάλλοντες, οἱ μὲν Ἀθηναῖοι κατὰ τὸν λιμένα ταῖς ναυσὶν ἐπειρῶντο, ὁ δὲ πεζὸς πρὸς τὴν πόλιν.

Rozumie się sam.o przez się, że przed każdą znaczniejszą interpunkcyą jakoto: στιγμὴ τελεία (.;), μέση (·) i ὑποστιγμή (,) tudzież na końcu wiérsza każdego miarowego zostaje się ὀξεῖα.

Akcent w kontrakcyi.

§. 16. Jeżeli żadna z dwóch zgłosek, które się ściągnąć mają, nie jest akcentowaną to też i zgłoska ściągnęta nie dostaje akcentu np. ποίεε=ποίει, γένεϊ=γένει.

Jeśli zaś jedna ze zgłosek, mających się ściągnąć, jest akcentowaną, to i zgłoska ściągnięta ma akcent:

a) ostry kiedy druga ze zgłosek mających się ściągać miała ostry np. ἑσταώς=ἑστώς, φιλ(εο)μενος=φιλούμενος; τιμ(αό)ντων=τιμώντων.

b) przeciągły, kiedy piérwsza zgłoska miała akcent np, ἠχ(οϊ)=ἠχοῖ, ἀγαπ(άο)μαι=ἀγαπῶμαι, ὀρθ(όου)σι=ὀρδοῦσι.

Uwaga. Wyjątki od wyszczególnionych zasad należą do wykładu o odmianach gramatycznych.

B) Ogólne zasady akcentuacyi łacińskiéj.

§. 17. Łacinnicy równie jak Eolczycy nie akcentowali nigdy ostatniéj w dwu— i kilkuzgłoskowych słowach. Quint. 12, 10, 33. „Sed accentus quoque cum rigore quodam tum similitudine ipsa minus suaves habemus, quia *ultima syllaba* nec acuta unquam excitatur nec flexa circumducitur sed in grawem vel duas graves cadit semper.“ Porówn. tegoż autora 1, 5, 31 etc.

§. 18. Jednozgłoskowe słowa są: *a*) περισπώμενα jeśli samogłoska jest z natury długa np. rês, vîs, lis, ôs (ôris), flôs, dôs, bôs; crûs, jûs, pûs; lêx; mônS, pônS. — *b*) ὀξύτονα jesli samogłoska jest krótka lub tylko przez następstwo długa np. mél, fél; vír, dúx, fóns.

§. 19. Dwuzgłoskowe mają zawsze akcent na przedostatniéj i są: *a*) παροξύτονα jeśli przedostatnia jest krótka lub tylko przez następstwo długa np. bônus, málus, máli; ártis. *b*) προπερισπώμενα, gdy przedostatnia jest z natury długa a ostatnia krótka np. lûcis, lêge, Lûna, Róma, pônte.

§, 20. Wielozgłoskowe mają akcent albo na *przedostatniéj*, jeśli taż jest z natury lub przez następstwo długą, albo na *trzeciéj od końca*, jeśli przedostatnia jest krótką. Podług téj zasady dzielą się na *a*) προπερισπώμενα, jeśli przedostatnia jest długa a ostatnia krótka np. avârus, amîcus; *b*) παροξύτονα jeśli przedostatnia i ostatnia zgłoska jest długa np. paréntes, amíci, oratóres; *c*) προπαροξύτονα jeśli przedostatnia zgłoska jest krótka. Iloczas ostatniej nie ma w tym razie żadnego wpływu na akcent np. hóminis, tránsfugae, omnípotens, inviolábilis, sollicitudínibus.

Uwaga. 1) Z powyższych zasad wypływa, że akcentuacyi łacińskiéj podstawą jest iloczas. Potrzeba przeto już w klasach niższych przyzwyczajać uczniów do prawowitéj wymowy, przezco im się późniejsza nauka o iloczasie wielce ułatwi, albowiem na odwrót z należytéj akcentuacyi w wielu wypadkach wnosić można o iloczasowéj długości i krótkości zgłosek. Szczególnie uważać należy na wymowę przedostatniéj zgłoski w kilkuzgłoskowych słowach, by się nie dać uwieść zwyczajowi polskiemu naciskania bezwzględnego na przedostatnią zgłoskę, np.

exhâlat lecz éxarat — conclâmat, cómparat — evîtat, pérfricat — deplôrat, éxpolit — obdûrat, récubat, — constipat; álligat i t. d.

Większéj jeszcze wagi jest prawowity akcent w słowach, których znaczenie on odróżnia np. *cúpido* 3. przp. od cùpidus, cupîdo żądza; *décoris* 2. przp. od décus—ŏris ozdoba, *decóris* 3. lub 6. przp. l. mn. od decôrus —a—um przystojny; léporis od lépus zając, lepóris od lépor i lépos wdzięk *matrôna* niewiasta, *Mátrona* rzéka; *édit* od ēdo jem, *êdit* od ēdo wydaję; *óblitus* imsł. od óblino pomazany, *oblîtus* imsł. od obliviscor; *vénimus* cz. dok. *venîmus* cz. teraz od vénio; *occídit* od óccido upadam, *occîdit* od occīdo zabijam; *éducat* od éduco wychowuję, *edûcat* tr. łącz. od edūco wyprowadzam, i t.d

Uwaga. 2) Według podania dawnych gramatyków są niektóre słowa przeciw §. 20. c. παροξύτονα:

a) Czasowniki *facio* i *do* złożone z dwuzgłoskowemi słowami np. calefácit, pessumdédit.

b) 3. przp. l. pj. jakotéż 3 i 6 l. mn. od *áliquis* ktoś np. alicúi i aliquíbus.

c) Ściągnięte formy 2. przp. II. Odm. jak Virgĭli, i ingĕni; lecz 5. przp. Vírgili, Mércuri, chyba że przedostatnia jest długą: Antôni.

Uwaga. 3) Słowa greckie stosują się w łacinie pod względem akcentuacyi do zasad w §§. 18—20 podanych np. philosóphia (φιλοσοφία), philológia (φιλολογία), Phídias (Φειδίας), poêsis (ποίησις), poêta (ποιητής) Centaûri (Κένταυροι), ephébus (ἔφηβος), Eurydice (Εὐρυδίκη) i t. d.

IV.

Προκλιτικὰ (ἄτονα) i ἐγκλιτικὰ (ἐγκλινόμενα).

A.

§. 21. Ἄτονα (bezakcentowe) lepiéj προκλιτικά są to krótkie słówka, które w ciągu mowy tak się ściśle łączą ze słowem następującym, że z nim niejako czynią jeden wyraz i dla tego nie mają osobnego akcentu.

Takiemi są: 1) Rodzajnika l. przp. ὁ, ἡ, οἱ, αἱ. 2) Przyimki: ἐν, ἐς, εἰς, ἐξ i ἐκ. 3) Spoiniki: εἰ i ὡς. 4) Przysłówek przeczący: οὐ, (οὐκ, οὐχ) nie.

Uwaga. ὡς dostaje akcent, gdy stoi zamiast οὕτως np. καὶ ὧς i tak, οὐδ' ὧς i tak nie. Tylko u poetów stoją ὡς i ἐξ po imieniu i wtedy akcentują się np. θεὸς ὥς ἔτιετο; κακῶν ἔξ.— Οὐ (οὐκ, οὐχ) akcentuje się w odpowiedzi, *nie*, tudzież na końcu zdania np. τὸ μὲν ἐπιτηδευτέον, τὸ δ' οὔ. Πλ.

§. 22. W łacinie są takie προκλιτικά tylko Przyimki jedno — i dwuzgłoskowe np. ad dómum, per ágros, cum fáce, circum lítora; lecz dostają akcent skoro Przyimek stoi po Rzeczowniku np. lítora círcum.

B.

§. 23. Ἐγκλιτικά lub ἐγκλινόμενα są krótkie słówka, które w ciągu mowy tak ściśle się łączą ze słowem poprzedzającym, że albo akcent swój tracą albo go też udzielają poprzedzającemu słowu. Takiemi słówkami są:

1) Przypadki zależne od zaimków osobistych: μοῦ, μοί, μέ; σοῦ, σοί, σέ; οὗ, οἵ, ἕ i σφίσιν; 2) Zaimki nieokreślne: τις, τί we wszystkich przypadkach i liczbach wraz z formami skróconemi του̃ i τῳ̃; 4) Słowo εἰμί jestem i φημί mówię w cz. ter. tr. ozn. wyjąwszy osobę 2. l. pj. εἶ jesteś i φής mówisz; 4) Przysłówki nieokreślne (ἀόριστα): πώς, πή, ποί, πού, ποθί, ποθέν, ποτέ; lecz podobne Przysł. pytające mają akcent. ποῦ, πῇ, ποῖ, πῶς, πότε, πόθεν. 5) Partykuły: γέ, τέ, τοί, νύν, πέρ i δέ; poetyc. κέ lub κἐν, νύ, ῥᾰ̀ i θήν.

Ἔγκλισις.

§. 24. Jeśli słowo poprzedzające *enklitykę* jest ὀξύτονον lub περισπώμενυν to enklityka traci swój akcent bez żadnéj zmiany w akcencie słowa poprzedzającego, tylko poprzedzająca βαρεῖα zamienia się wtedy na ὀξεῖα np. καλόντι, καλόν ἐστιν; φιλῶ σε, ἐρῶ σου, ὁρῶ τινα, ὧν τινων (ὤντινων).

Po παροξύτονον traci swój akcent jednozgłoskowa enklityka, dwuzgłoskowa zatrzymuje go, np. λόγος τις, λόγος μου, λόγος τινά, λόγος τινῶν.

Jeśli słowo poprzedzające jest προπερισπώμενον lub προπαροξύτονον, to dostaje oprócz swego akcentu jeszcze akcent enklityki na ostatnią zgłoskę jako *ostry* np. σῶμά τι, τὸ σῶμά σου, σῶμά τινος, ἄνθρωπός τις, ἄνθρωπός ἐστι.

§. 25. Kiedy kilka enklityk po sobie następuje, wtedy każda poprzedzająca dostaje akcent swéj następnéj jako *ostry* np. εἰ πέρ τίς σέ μοί φησι ποτε.

§. 26. Enklitykami w łacinie są przyrostki: *que, ve, ce, ne, met, te, dum* tudzież quando które łączą się z poprzedzającym słowem i pod względem akcentu stosują się do zasad podanych w §.§. 18 — 20 np. cúraque lecz curâque, amátne, hujúsce, Rutulúsve síquando, néquando.

Que tylko wtedy jest enklityką, gdy zatrzymuje znaczenie Spojn. *i*; dla tego rozróżniamy: itáque i tak, od itaque przetoż więc, utíque a że, od útique zaiste.

C.

Ὀρθοτόνησις.

§. 27. Ἐγκλιτικά są niekiedy ὀρθοτονούμενα tj. zatrzymują akcent w następujących wypadkach:

1) Enklityczne Zaimki osobiste zatrzymują swój akcent;

a) Kiedy je poprzedza Przyimek jaki akcentowany np. παρά σού, μετά σέ. Zamiast form enklitycznych Zaimka 1. os. l. pj. używają się w takim razie formy dłuższe zawsze akcentowane np. παρ' ἐμοῦ (nie παρά μου) κατ' ἐμέ (nie κατάμε) πρὸς ἐμοί i t. d.

b) na początku zdania lub w przeciwstawieniu, kiedy z przyciskiem się wymawiają: τινὲς λέγουσιν, σὲ λέγω; τὸ πιθανὸν τινὶ πιθανόν ἐστιν.

2) Słowo εἰμί zatrzymuje akcent, kiedy nie jest łącznikiem w orzeczeniu, ale oznacza byt np. εἰσὶ θεοί, ἔστι θεός; podobnież w połączeniu z tr. bezok. kiedy znaczy to samo co ἔξεστι np. ἔστι ἰδεῖν licet videre; nakoniec po Partykułach: ἀλλ', εἰ, οὐκ, μή, ὡς, καί, μέν, ὅτι, ποῦ i po zaimku τοῦτ np. εἰ ἔστιν, οὐκ ἔστιν, τοῦτ ἔστιν.

Ἀναστροφή.

§. 28. Jeśli dwuzgłoskowe Przyimki ὀξύτονα zamiast przed imieniem po imieniu się kładą, to ich akcent z ostatniéj przekłada się na przedostatnią, co się *przekładnią* (ἀναστροφή) zowie np. τίνων πέρι λέγομεν: μέλει θεοῖσιν ὑπὲρ ἂν μέλῃ πέρι; νεῶν ἄπο zam. ἀπὸ νεῶν.

Prócz tego podlegają także Przyimki przekładni:

a) Kiedy zastępują miejsce czasowników np. ἄνα zam. ἀνάστηθι; μέτα, πάρα, ἔπι, ὔπο, πέρι, ἔνι zamiast cz. teraź. tr. ozn. słowa εἶναι z temiż Przyimkami złożonego np. ἐγὼ πάρα zam. πάρειμι,

b) kiedy zastępują miejsce Przysłówków np. πέρι zam. περισσως.

Przyimki: ἀμφί, ἀντι, διά, ἀνά nie przekładają się.

Przykład akcentuacyi łacińskiéj wedle zasad powyższych.

Corn. Nepos. I, 4. Darius aûtem cùm ex Europa in Asiam redísset, hortántibus amícis út Graéciam redígeret in súam potestátem clássemquingentárum návium comparâvit eíque Dâtim praefécit ét Artaphérnem, hísque ducénta péditum, décem mília équitum dédit, caûsam intérserens sè hóstem ésse Atheniénsibus, quod eórum auxílio Jónes Sárdis expugnássent súaque praesídia interfecíssent.Ílli praafécti régii clásse ad Euboêam appúlsa celériter Erétriam cepérunt omnísque éjus géntis cívis abréptos in Asiam ad régem miserunt. Índe ad Atticam accessérunt ác súas cópias in cámpum Morathóna deduxérunt. Ís est ab óppido circiter mília pássuum décem. Hóc tumúltu Atheniénses tám propínquo támque mágno permóti auxílium núsquam nisi a Lacedaemóniis petivérunt, Phidippúmque cursórem éjus géneris quî hemeródromae vocántur, Lacedaémonem miserunt út nuntiâret quàm céleri ópus ésset auxílio. Dómi aûtem créant décem praetóres quî exercítui praeéssent, in éis Miltiadem. Inter quós mágna fáit contentio útrum moéniBus defénderent àn óbviam írent hóstibus aciéque decérnerent.

Schul-Nachrichten.

A.

Lehrverfassung.

1. Achte Klasse.

Ordinarius dieser Klasse war der k. k. Oberlehrer Dr. Franz Nowotny.

a. Sprachen (obligate.)

Deutsch lehrte 3 Stunden wöchentlich der k. k. Oberlehrer Dr. Franz Nowotny: und zwar im ersten Semester wurde Goethes: Iphigenie in Tauris, und im zweiten Semester Goethes: Torquato Tasso mit sprachlichen, stylistischen und ästhetischen Erklärungen gelesen. Deklamationsstücke wurden aus Mozarts-Lesebuch entlehnt. Alle 14 Tage wurde ein schriftlicher Aufsatz zur Ausarbeitung gegeben.

Latein lehrte wöchentlich in 5 Stunden Dr. Franz Nowotny. Gelesen wurde im I. Semester Taciti Agricola a Cap. 6. — 84 und Horatii Epistolae I. 2. 3. 4. 7. L. II. 1. Im zweiten Semester Horatii Odae L. I. 1. 2. 3. 4. 7. 10. 12. 22. L. II. 3. 6. 10. L. III. 5. ferner Taciti Germania: nebstdem grammatisch-stylistische Uibungen aus Naegelsbach 1 Stunde wöchentlich in der Schule, und alle 14 Tage eine Hausübung.

Griechisch lehrte der Director Dr. J. Tachau, wöchentlich 6 Stunden. Gelesen wurde statarisch Sophocles Trauerspiel; König Oedipus und Platons Phaedon mit den nöthigen, sprachlichen und sachlichen Erklärungen. Zur kursorischen Lektüre diente Homers Odyssee IV, V, VI Buch. Alle 3 Wochen wurde eine grammatisch-stylistische Uibung gegeben.

Polnisch lehrte der provisor. Lehrer Eugen v. Łazowski, 2 Stunden wöchentlich Literaturgeschichte, Lektüre, mündliche Uibungen und schriftliche Aufsätze wurden vorgenommen.

Ruthenisch lehrte der Universitäts-Professor Jakob Głowacki, in wöchentlich 2 Stunden Literaturgeschichte nach eigenen Schriften, und Lektüre aus Igors-Heereszug mit sprachlichen und sachlichen Expositionen.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion für die Studirenden rit. lat. in wöchentlichen 2 Stunden lehrte der Gymnasial-Katechet Dr. Ludwig Jurkowski nach Martins Lehrbuch und zwar die Kirchengeschichte, wobei Dr. Alzogs Kirchengeschichte benützt wurde. Für die Studirenden rit. gr. ebenfalls in wöchentlich 2 Stunden, der supplirende Katechet. J. Guszalewicz nach demselben Lehrbuche in ruthenischer Sprache.

Physik lehrte der supplirende Lehrer Dr. Albin Steblecki, im I. Semester wöchentlich 3 Stunden nach Ettingshausens Lehrbuche: angewandte Akustik und Optik; im II. Semester Wärmelehre, Astronomie, Meteorologie und physische Geographie nach Baumgartners Lehrbuche.

Geographie und Geschichte lehrte der Gymnasiallehrer Johann Kruszyński, in wöchentlich 3 Stunden, im I. Semester das 17. und 18. Jahrhundert bis 1789 nach Pütz, im II. Semester die Vaterlandskunde nach V. Prasch.

Philosophische Propädeutik lehrte der Gymnasiallehrer Johann Kruszyński wöchentlich zwei Stunden, im I. Semester die Psychologie, im II. Semester die Logik nach Ritter v. Lichtenfels.

2. Siebente Klasse.

Ordinarius dieser Klasse war der supplirende Professor Dr. Albin Steblecki.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte in drei wöchentlichen Stunden der Gymnasiallehrer Johann Kruszyński, und zwar im ersten Semester die Literaturgeschichte seit Gottsched und Bodmer auf Grundlage der im Lesebuch für die oberen Klassen der Gymnasien von J. Mozart zweiten Band 1852 enthaltenen Lesestücke bis auf Herder; im zweiten Semester wurde auf dieselbe Art fortgesetzt, und namentlich die Iphignie in Tauris von Göthe nach Ort, Zeit, handelnden Persönlichkeiten und der Entwicklung der Handlung des Drama in ihren einzelnen Momenten genau und eindringlich zergliedert. — Schriftliche Aufgaben wurden alle 14 Tage gegeben.

Latein lehrte in 5 wöchentlichen Stunden Dr. Franz Nowotny, und zwar im ersten Semester: Ciceros Rede pro Milone, und das 1. Buch aus Virgils Aeneide; im zweiten Semester: Ciceros Rede pro Ligario, und das II. Buch aus Virgils Aeneide. Alle vierzehn Tage wurde eine Hausaufgabe aus Süpfle gegeben, nach demselben Buche fanden wöchentlich Schulübungen statt, und alle Monate eine Schulaufgabe.

Griechisch lehrte wöchentlich 5 Stunden der supplirende Lehrer Georg Dzidziniewicz. Gelesen wurden: 3 Gesänge aus Homers Odyssee, aus Herodot VIItes Buch und aus Demosthenes die 1te und 2te Rede gegen Philipp und die Rede über den Frieden. Nebstdem wurden die syntactischen Regeln nach Curtius Grammatik eingeübt. Alle 14 Tage wurde eine Aufgabe gegeben.

Polnisch lehrte in 2 Stunden wöchentlich der provisorische Lehrer Eugen v. Łazowski, und zwar: Literaturgeschichte nach eigenen Schriften vom XVI. Jahrhunderte bis auf Mickiewicz. Auch wurden prosaische und poetische Musterstücke aus dieser Periode und die ältesten Denkmale der Literatur aus wypisy dla klas wyższych, mit Erklärung des historischen Entwickelungsganges der Sprache gelesen, poetische Musterstücke aus wypisy polskie III. Band vorgetragen und schriftliche Aufsätze gegeben.

Ruthenisch lehrte in wöchentlich 2 Stunden der Universitäts-Professor Jakob Głowacki, und zwar: Literaturgeschichte nach eigenen Schriften. Lektüre: Igor's Heereszug. Einige Stücke aus dem Lesebuche von Kowalski. Auch Gedichte der neuesten Zeitperiode wurden deklamirt.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion lehrte in 2 wöchentlichen Stunden der Gymnasial-Katechet Dr. Ludwig Jurkowski, nach Dr. Konrad Martins Lehrbuche, und zwar: die katholische Sittenlehre.

Für die Schüler ritus graeci in wöchentlich 2 Stunden lehrte der supplirende Katechet J. Guszalewicz nach demselben Lehrbuche in ruthenischer Sprache.

Mathematik und **Geometrie** lehrte Dr. Albin Steblecki wöchentlich 3 Stunden im 1. Semester: Gleichungen; im II. Semester Progressionen, Combinationen, binomischen Lehrsatz und Zin-

feszinsrechnungen; Geometrie im 1ten Semester: sphärische Trigonometrie und Anwendung der Algebra auf Geometrie; im II. Semester: analytische Darstellung der Linien erster und zweiter Ordnung nach Mozniks Lehrbuch. —

Geographie und Geschichte lehrte der Gymnasiallehrer Johann Kruszyński, in wöchentlich 3 Stunden im I. Semester: von der Begründung des Imperatorenreiches bis zu den Kreuzzügen, im II. Semester: bis zum Schluße des Mittelalters nach Pütz.

Physik lehrte Dr. Albin Steblecki, wöchentlich 3 Stunden im I. Semester: Wärmelehre, Theorie der Dämpfe und den 1ten Theil der Dynamik; im II. Semester; den zweiten Theil der Dynamik sammt Hydro- und Aërodynamik und Akustik nach Ettigshausens Lehrbuche.

Sechste Klasse.

Ordinarius war der supplirende Lehrer.

Georg Dzidziniewicz.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte in wöchentlich 3 Stunden der supplirende Lehrer Carl Schrinner. Literaturgeschichte von Haller bis Goethe mit genauer Anschließung an die Lektüre aus Mozarts Lesebuch für Obergymnasien II. Band. Alle 14 Tage eine Haus- und Schulaufgabe.

Latein lehrte 6 Stunden wöchentlich der Gymnasiallehrer Anton Schneider: Sallust's Catilina; Ciceros erste Rede gegen Catilina; Virgil's Aeneide I. B. mündliche Stilübungen nach Süpfle. Alle 14 Tage ein Hauspensum, wöchentlich eine Schulaufgabe.

Griechisch lehrte 4. Stunden wöchentlich der supplirende Lehrer Georg Dzidziniewicz. Gelesen wurde: Aus Homers Iliade Gesang VI, VII, VIII und aus Herodot IV, V und VI. B. Auszüge über den persischen Krieg. Nebstbei wurden syntactische Regeln nach Curtius Grammatik eingeübt. Alle 14 Tage wurde eine Aufgabe gegeben.

Polnisch lehrte in wöchentlich 2 Stunden der prov. Lehrer Eugen v. Łazowski: Literaturgeschichte des XVI. Jahrhundertes nach eigenen Schriften verbunden mit der Lektüre prosaischer und poetischer Musterstücke aus dieser Periode. Auch wurden die älteste Denkmale der Litenatur aus wypisy klas wyższych mit Erklärung des historischen Entwicklungsganges der Sprache gelesen, poetische Musterstücke aus wypisy polskie III. Band, vorgetragen und schriftliche Aufsätze geliefert.

Ruthenisch lehrte in wöchentlich zwei Stunden der prov. Lehrer Johann Guszalewicz: Altslavische Grammatik nach Dobrzański's Lehrbuche. Lektüre: Igors's Heereszug mit Erklärungen. — Declamation, freie schriftliche Aufsätze.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion in 2 Stunden wöchentlich lehrte Dr. Ludwig Jurkowski, nach Dr. Martin und zwar die katholische Glaubenslehre. Der supplirende Katechet Julian Sembratowicz lehrte denselben Lehrstoff für die Schüler rit. gr. in ruthenischer Sprache.

Algebra und Geometrie in wöchentlich 3 Stunden lehrte der supplirende Lehrer Ambros v. Rechtenberg, nach Moznik's Lehrbüchern und zwar aus der Algebra: Verhältnisse, Proportionen, Potenzgrößen, Wurzelgrößen; Logarithmen; dann Stereometrie und ebene Trigonometrie.

Geographie und Geschichte in wöchentlich 3 Stunden lehrte der Gymnasiallehrer Johann Kruszyński, im I. Semester macedonische und römische Geschichte bis auf die Zeit des 2ten punischen Krieges; im II. Semester, bis zum Investiturstreit nach Pütz.

Naturgeschichte in 3 Stunden wöchentlich lehrte der Gymnasiallehrer Johann Limberger; und zwar im I. Semester Geologie nach Kner, im II. Semester Paläontologie nach Kner und Systematik, Nomenklatur, Charakteristik und Physiographie der Pflanzen nach Bill, verbunden mit Excursionen.

Fünfte Klasse.

Ordinarius war der supplirende Lehrer.

Johann Limberger.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte in 2 Stunden wöchentlich Dr. Franz Nowotny. Zur Lektüre diente der 1te Band des deutschen Lesebuches für die obern Gymnasial-Klassen von Mozart; die gelesenen Partien wurden dem Inhalte und der Form nach analytisch entwickelt. Alle 14 Tage wurde ein schriftlicher Aufsatz geliefert. —

Latein lehrte 6 Stunden wöchentlich der Gymnasial-Oberlehrer Johann Daszkiewicz: das I. Buch, dann das Wichtigste des II. XXI. und XXII. Buches des Livius. Auswahl aus den Metamorphosen des Ovidius aus dem I. und II. Buche nach Dr. Otto. Eichert.

Grammatisch-stilistische Uibungen nach Süpfle. Alle 14 Tage ein Pensum.

Griechisch lehrte in wöchentlich 4 Stunden der supplirende Lehrer Georg Dzidziniewicz. Gelesen wurde aus Xenophons Cyropaedie Buch II., aus Homers Iliade erster Gesang. Alle 14 Tage wurde eine Aufgabe gegeben und sowohl dabei als auch bei der Lektüre wurden die syntactischen Regeln nach Curtius Grammatik eingeübt.

Polnisch lehrte der prov. Lehrer Eugen v. Łazowski in 2 Stunden wöchentlich: Literaturgeschichte bis zum XVI. Jahrhunderte nach eigenen Schriften, verbunden mit der Lektüre der ältesten Denkmale der Literatur aus Wypisy dla klas wyższych und Erklärung des historischen Entwickelungsganges der Sprache. Deklamationsübungen und schriftliche Aufsätze wurden vorgenommen.

Ruthenisch lehrte wöchentlich 2 Stunden der prov. Lehrer J. Guszalewicz: Altslavische Grammatik nach Dobrzański; Lektüre: die altslavischen Psalmen mit Deklamationsübungen.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion lehrte 2 Stunden wöchentlich der Gymnasial-Katechet Dr. Ludwig Jurkowski nach Dr. Martins Lehrbuche: Die Geschichte der Offenbarung Gottes im alten und neuen Bunde. Für die Studirenden ritus graeci behandelte denselben Lehrstoff der supplirende Katechet J. Sembratowicz.

Mathematik und Geometrie lehrte in wöchentlich 4 Stunden der supplirende Lehrer J. Ambros von Rechtenberg nach Mozniks Lehrbüchern und zwar aus der Algebra: die vier Spezies, Theilbarkeit der Zahlen, gemeinschaftliches Maß und Vielfaches, gemeine Brüche, Dezimalbrüche und Kettenbrüche. Aus der Geometrie: die Planimetrie.

Geographie und Geschichte lehrte der Gymnasiallehrer J. Kruszyński in wöchentlich 3 Stunden nach Pütz, im I. Semester orientalische Geographie und Kulturzustände; im II. Semester griechische Geographie und Geschichte.

Naturgeschichte in 3 Stunden wöchentlich lehrte der Gymnasiallehrer J. Limberger im I. Semester Mineralogie nach Fellöcker und Geologie nach Kner; im II. Semester Botanik nach Bill, verbunden mit Excursionen.

Vierte Klasse.

Ordinarius war der Gymnasial-Oberlehrer Johann Daszkiewicz.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte wöchentlich 3 Stunden der Gymnasiallehrer Johann Limberger nach Falkman's stilistischem Elementarbuch. Lesebuch: Mozart IV. Band, wobei auch die Prosodie und Metrik analytisch entwickelt wurde. Alle 14 Tage eine schriftliche Ausarbeitung.

Latein lehrte 6 Stunden wöchentlich der Gymnasial-Oberlehrer Johann Daszkiewicz nach Putsche's Grammatik. Tempus- und Modus-Lehre, dann Prosodie. Gelesen wurde J. Caesar de bello gallico I. II. III. und IV. Buch, zur Einübung der Prosodie Auswahl aus dem I. Buche Ovids Metamorphosen. Das Uibersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische nach dem Uibungsbuche von Gruber.

Jede Woche ein Pensum.

Griechisch lehrte 4 Stunden wöchentlich Johann Daszkiewicz nach Kühner's Grammatik: Die Verba in μι. unregelmäßige Flexionen, allgemeine Regeln aus der Syntax, eingeübt an den vorkommenden Uibersetzungsstücken, im zweiten Semester Anfang der Lektüre: Xenophon's Anabasis.

Alle 14 Tage ein Pensum.

Polnisch lehrte 2 Stunden wöchentlich Johann Daszkiewicz nach Łazowski's Grammatik: Syntax. Lektüre mit sachlicher und stilistischer Erklärung, wie auch Deklamationsübungen aus dem Lesebuche: Wypisy polskie Tom III.

Alle 14 Tage ein schriftlicher Aufsatz.

Ruthenisch lehrte wöchentlich 2 Stunden der prov. Lehrer J. Guszalewicz nach Głowacki's Grammatik. Lektüre: Lesebuch von Kowalski wobei auch Deklamatiosübungen vorgenommen und schriftliche Aufsätze gegeben wurden.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion lehrte wöchentlich 2 Stunden der Gymnasial-Katechet Dr. Ludwig Jurkowski nach Schumacher und Tyc: Biblische Geschichte des neuen Bundes sammt Geographie von Palaestina. Für die Studirenden ritus graeci lehrte der supplirende Katechet J. Sembratowicz: Erklärungen des christkatholischen Gottesdienstes nach dem gr. kath. Ritus in ruthenischer Sprache.

Algebra und geometrische Anschauungslehre nach Moznik's Lehrbüchern wöchentlich 3 Stunden lehrte der supplirende Lehrer Ambros von Rechtenberg, und zwar aus der Algebra: Verhältnisse, Proportionen sammt deren Anwendung, Gleichungen des ersten Grades, aus der geometrischen Anschauungslehre: die Stereometrie.

Geographie und Geschichte lehrte in 3 wöchentlichen Stunden der Gymnasiallehrer P. Paszkowski im I. Semester wiederholend und ergänzend die allgemeine neuere Geographie der europäischen Staaten und den Schluß der neueren Geschichte (nach Pütz im Auszuge); im II. Semester: die österreichische Geographie (nach Schmidt) und die Vaterlandskunde (nach dem jüngst im k. k. Schulbücher-Verlag zu Wien erschienenen Leitfaden) sammt einer kurzen Uibersicht der österreichischen Geschichte nach selbst verfaßten Schriften.

Naturlehre lehrte in wöchentlich 3 Stunden der supplirende Lehrer Dr. Albin Steblecki nach Baumgartner's Lehrbuch:

Im I. Semester: Wärmelehre, Magnetismus und Elektricität — im II. Semester: Dynamik, Akustik, Optik, Astronomie, Metereologie und physische Geographie.

III. Klasse.

Ordinarius war der Gymnasiallehrer P. Paszkowski.

a. Sprachen.

1. Deutsch lehrte wöchentlich in 3 Stunden der Gymnasiallehrer P. Paszkowski. Lektüre aus dem 3. Bande des deutschen Lesebuches von Mozart mit grammatischen und sachlichen Erklärungen, Declamations- und Stilübungen.

2. Latein lehrte 5 Stunden wöchentlich der Gymnasiallehrer P. Paszkowski nach Putsche's Grammatik: die Casuslehre, Lektüre aus dem Cornelius Nepos. Jede Woche wurde ein Haus- und alle 14 Tage ein Schul-Pensum gegeben.

3. Griechisch lehrte 5 Stunden wöchentlich der supplirende Lehrer Georg Dzidziniewicz nach Kühners-Grammatik: von dem Verb.

4. Polnisch 2 Stunden wöchentlich lehrte der prov. Lehrer E. v. Łazowski nach seiner eigenen Grammatik.

Lektüre aus dem Lesebuche wypisy polskie Tom III.

5. Ruthenisch 2 Stunden wöchentlich lehrte der prov. Lehrer J. Guszalewicz nach Głowacki's Grammatik. Lektüre: Lesebuch von Kowalski, wobei Declamations-Uibungen vorgenommen wurden, wie auch schriftliche Aufsätze.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

1. Religion lehrte 2 Stunden wöchentlich der Gymnasial-Katechet Dr. L. Jurkowski nach Schuhmacher und Tyc: Biblische Geschichte des alten Bundes.

Für die Studirenden ritus graeci lehrte der supplirende Katechet J. Sembratowicz in wöchentlich 2 Stunden: Biblische Geschichte des neuen Bundes nach Dr. Lewicki's Lehrbuche in ruthenischer Sprache.

2. Algebra und geometrische Anschauungslehre in wöchentlich 3 Stunden lehrte der supplirende Lehrer J. Ambros v. Rechtenberg nach Mozniks Lehrbuche: die 4 Spezies, Erheben zum Quadrat und zum Cubus, Quadrat und Cubikwurzel-Ziehen, Permutationen und Combinationen; die Lehre vom Kreise, Parabel, Ellypse, Flächeninhalt geradliniger Figuren.

3. Geschichte und **Geographie** lehrte der Gymnasiallehrer P. Paszkowski nach Pütz im Auszuge: mittlere und neuere Zeit bis zum westphälischen Frieden.

4. Naturgeschichte lehrte in 3 wöchentlichen Stunden im I. Semester der Gymnasiallehrer J. Limberger nach Toelleker: Mineralogie; im II. Semester Naturlehre lehrte in 3 wöchentlichen Stunden nach Kunzek's Lehrbuch der supplirende Lehrer J. Ambros v. Rechtenberg: allgemeine Eigenschaften der Körper, Wirkungen der Mollekular-Kräfte, chemische Verbindungen, Wärmelehre.

Zweite Klasse.

Klassenvorstand war der supplirende Lehrer Karl Schrinner.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte der supplirende Lehrer Karl Schrinner nach A. J. Hoffmanns neuhochdeutscher Elementargrammatik, wöchentlich 4 Stunden. Das Substantiv-Wortbildung — der mehrfache Satz.

Zur Lektüre diente das Lesebuch von Mozart II. Theil für Untergymnasien. Alle Wochen mündliche, alle 14 Tage schriftliche und Vortragsübungen.

Latein lehrte der supplirende Lehrer Karl Schrinner wöchentlich 8 Stunden im I.; 7 im II. Semester nach Kühner's Grammatik: unregelmäßige Formenlehre — Gebrauch der Konstruktionen — Substantivsätze — das Gerundium und Gerundiv und vom Particip. Eingeübt in beiderseitigen Uibersetzungen aus dem Lesebuche von Maurus Schinnagel. Alle Wochen eine Haus- und Schulaufgabe.

Polnisch lehrte 3 Stunden wöchentlich der prov. Lehrer Eugen v. Łazowski nach seiner eigenen Grammatik. — Zur Einübung wurden neben schriftlichen Ausarbeitungen prosaische und poetische Musterstücke aus wypisy polskie III. Band gelesen, memorirt und vorgetragen.

Ruthenisch wöchentlich 3 Stunden, lehrte der prov. Lehrer J. Guszalewicz nach Głowacki's Grammatik. Zur Lektüre diente das Lesebuch von Kowalski.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion lehrte 2 Stunden wöchentich, der Gymnasial-Katechet Dr. Ludwig Jurkowski, die Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen nach eigenen Schriften; die deutschen Schüler studirten nach Terklau. — Für die Studirenden ritus graeci lehrte der supplirende Katechet Julian Sembratowicz. Biblische Geschichte des altes Testamentes nach dem ruthenischen Lehrbuche von Dr. Benedikt Lewicki.

Geographie und **Geschichte** lehrte der supplirende Lehrer Karl Schrinner wöchentlich 3 Stunden nach Pütz im Auszuge. Die alte Geschichte bis 476 nach Chr.

Naturgeschichte in 3 Stunden wöchentlich lehrte der Gymnasiallehrer J. Limberger und zwar im I. Semester wirbellose Thiere, im II. Semester Botanik nach Pokorny, verbunden mit Excursionen.

Arithmetik und **geometrische Anschauungslehre** — 3 Stunden wöchentlich, lehrte der Gymnasiallehrer J. Limberger. Das Rechnen mit mehrnahmigen Zahlen, die Verhältniße und Proportionen, die mehrfache Regeldetri, die Prozentenrechnungen — die wälsche Praktik, die Maß und Gewichtskunde, das Geld und Münzwesen, Dreiecke, Vierecke, Vielecke, Größenbestimmung und Aehnlichkeit geradeliniger Figuren.

Erste Klasse.

Vorstand war der k. k. Gymnasiallehrer

Anton Schneider.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte der Gymnasiallehrer Anton Schneider wöchentlich 4 Stunden nach A. J. Hoffmanns neuhochdeutscher Sprachlehre: Im I. Semester die Lehre vom Nomen; im II. Semester das Verb; den einfachen und zusammengesetzten Satz. Zur Lektüre wurde benützt der I. Theil des Lesebuches von Mozart.

Latein lehrte wöchentlich 8 Stunden der Gymnasiallehrer Anton Schneider nach Kühner's Grammatik: regelmäßige Formenlehre. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle Wochen eine Composition.

Polnisch lehrte 3 Stunden wöchentlich. der prov. Lehrer E. von Łada — Łazowski nach seiner eigenen Grammatik. Zur Lektüre diente wypisy polskie.

Ruthenisch lehrte wöchentlich 3 Stunden der prov. Lehrer J. Guszalewicz nach Głowacki's Grammatik. Zur Lektüre diente das Lesebuch von Kowalski.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion 2 Stunden wöchentlich lehrte der Gymnasial-Katechet Dr. L. Jurkowski nach Schmitz katholischem Katechismus.

Für die Studirenden ritus graeci lehrte nach demselben Katechismus der supplirende Katechet Julian Sembratowicz.

Arithmetik und **geometrische Anschauungslehre** 3 Stunden wöchentlich lehrte der Gymnasiallehrer Anton Schneider; erstere nach Moznik, letztere nach Dr. Hillardt's Wandtafeln.

Geographie 3 Stunden wöchentlich lehrte der Gymnasiallehrer Peter Paszkowski nach Bellinger's Leitfaden der Geographie.

Naturgeschichte 2 Stunden wöchentlich lehrte der Gymnasiallehrer J. Limberger und zwar im I. Semester Beschreibung des menschlichen Körpers und der Säugethiere; im II. Semester Beschreibung der wirbellosen Thiere, nach Schwab's Leitfaden.

Uibersicht der Lehrgegenstände und Lehrstunden

in den mit dem deutschen Ober-Gymnasium vereinigten vier Parallel-Klassen, in denen die polnische Sprache als Unterrichts-Sprache gebraucht wird.

1. Vierte Klasse.

Ordinarius war der Gymnasiallehrer Dr. F. v. Strzelecki.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte in deutscher Sprache wöchentlich 5 Stunden nach Hoffmann's Grammatik der Gymnasiallehrer E. Cielecki; Syntax, Wort- und Satzstellung. Zur Lektüre und zum Uibersetzen in die Muttersprache wurde der IV. Band von Mozart's Lesebuche, zum Uibertragen aus der Muttersprache: wypisy polskie, III. Band benützt. Auch fanden schriftliche Aufgaben und Deklamationsübungen statt.

Latein lehrte der Gymnasiallehrer T. Głowacki wöchentlich 6 Stunden nach Popliński's Grammatik: Moduslehre und Prosodie: Gelesen wurden J. Caesar de bello gallico I. — IV. Buch.

Griechisch lehrte in wöchentlich 4 Stunden der Gymnasiallehrer F. Koźmiński nach Engert's Grammatik in der polnischen Uibersetzung von Dr. Morowski: die verba in $\mu\iota$ und die Hauptpunkte aus der Syntax. Praktische Uibungen nach przykłady do tłumaczenia według Kühnera von F. Koźmiński Im II. Semester Xenophon's Anabasis.

Polnisch lehrte in wöchentlich 2 Stunden der supplirende Lehrer H. Suchecki nach seiner eigenen Grammatik. Zur praktischen Ausbildung wurden schriftliche Aufsätze gegeben und aus wypisy polskie gelesen, interpretirt und Memorirtes deklamirt.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion lehrte wöchentlich 2 Stunden der supplirende Katechet Dr. A. Schindler die biblische Geschichte des neuen Bundes nach Tyc's Historya biblijna nowego przymierza.

Arithmetik und **stereometrische Anschauungslehre** lehrte wöchentlich der Gymnasiallehrer Dr. F. v. Strzelecki: Zusammengesetzte Verhältnisse, Gleichungen des ersten Grades mit Einer

Unbekannten; Lage von Linien und Ebenen gegen einander, Hauptarten der Körper, deren Gestalt und Größenbestimmung nach Moznik und Dr. Urbański's Geometrya dla szkół niższych.

Oesterreichische Geschichte nach Mailath und Geographie nach Schmidt lehrte wöchentlich 3 Stunden der supplirende Lehrer Fr. Szynglarski in deutscher Sprache: Schluß der neueren Geschichte und ergänzende Wiederhohlung der Geographie, dann die Vaterlandskunde.

Naturlehre lehrte wöchentlich 3 Stunden Dr. Fr. Strzelecki: Mechanik, Akustik, Elektricität und Magnetismus, Lichtlehre und Astronomie nach Dr. Urbański's Fizyka dla klas niższych gymn.

2. Dritte Klasse.

Ordinarius war der Gymnasiallehrer Franz Koźmiński.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte in wöchentlich 5 Stunden der supplirende Lehrer H. Suchecki. nach Hoffmann's Schulgrammatik. Die ganze Formenlehre nebst stat. und curs. Uibersetzungen aus dem III. Bande von Mozart's Lesebuche ins Polnische und aus „Wypisy polskie" ins Deutsche nebst Uibungen im Vortrage und schriftlichen Aufgaben.

Latein lehrte in wöchentlich 6 Stunden der Ordinarius die Casuslehre nach Popliński's Grammatik. Gelesen wurde Corn. Nepos.

Griechisch lehrte in wöchentlich 5 Stunden der Ordinarius nach Enger's Grammatik: Regelmäßige Flexionen der Verba in $\mu\iota$. Uibungsbeispiele wie oben.

Polnisch lehrte in wöchentlich 2 Stunden der supplirende Lehrer H. Suchecki nach seiner eigenen Grammatik. Zum Behuf der praktischen Ausbildung wurde aus Wypisy polskie gelesen, interpretirt und memorirte Gedichte deklamirt. Auch schriftliche Uibungen wurden gegeben.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion lehrte in wöchentlich 2 Stunden der supplirende Katechet Dr. Schindler: Die biblische Geschichte und Geographie des alten Bundes nach A. Tyc.

Algebra und **Geometrie** lehrte in wöchentlich 3 Stunden Dr. F. Strzelecki: Vier Species in Buchstaben, Potenziren, Quadrat- und Cubikwurzeln, Combinationslehre, die Lehre vom Kreise nach Moznik und Dr. Urbański's „Geometrya dla szkół niższych."

Geschichte und **Geographie** lehrte in wöchentlich 3 Stunden in deutscher Sprache der Ordinarius nach Pütz im Auszuge: Mittlere und neuere Zeit bis zum westphälischen Frieden.

Naturgeschichte und zwar die Mineralogie im 1. Semester lehrte wöchentlich 3 Stunden der Gymnasiallehrer E. Cielecki; im 2ten Semester **Physik** lehrte wöchentlich der Gymnasiallehrer Dr. F. Strzelecki nach Fizyka elementarna von Dr. Urbański: Allgemeine Eigenschaften der Materie, Aggregationszustand, Wärme und Grundstoffe.

3. Zweite Klasse.

Ordinarius war der supplirende Lehrer Franz Szynglarski.

Deutsch lehrte in wöchentlich 6 Stunden der Gymnasiallehrer Ed. Cielecki.

Zur Sprachübung wurde aus Mozart's Lesebuch II. Bande gelesen, in die Muttersprache übersetzt, analysirt, declamirt, und polnische Sätze wurden aus Popliński's „Przykłady" mündlich und schriftlich ins Deutsche übertragen.

Latein lehrte in wöchentlich 7 Stunden der Ordinarius nach Popliński's Grammatyka mniejsza. Unregelmäßige Formenlehre, Constructio accusativi c. inf. ablativus absolutus. — Als Uibungsbuch wurden Popliński's przykłady na kwartę benützt.

Polnisch in wöchentlich 2 Stunden lehrte der supplirende Lehrer H. Suchecki nach seiner eigenen Grammatik; sodann wurde aus Popliński's „Wybór prozy i poezyi" gelesen, analysirt und declamirt.

Religion lehrte in wöchentlich 2 Stunden Dr. Schindler. Die Liturgie der h. kath. Kirche.

Geschichte und **Geographie** des Orients und des klassischen Alterthums in wöchentlich 3 Stunden lehrte der Ordinarius.

Arithmetik und **geometrische Anschauungslehre** lehrte in wöchentlich 3 Stunden Dr. Strzelecki nach „Arytmetyka Krawczykiewicza" und „Geometrya Urbańskiego."

4. Erste Parallelklasse.

Ordinarius war der Gymnasiallehrer

Thadaeus Głowacki.

a. Sprachen.

Deutsch lehrte wöchentlich 6 Stunden der Gymnasiallehrer Thadaeus Głowacki nach Kotchulas Grammatik und zwar: Die Formenlehre des Nomen und Verbum. Lehre vom nackten und ausgebildeten einfachen und zusammengesetzten Satze. Zur praktischen Uibung wurden einzelne Beispiele memorirt, Uibersetzungsstücke aus dem Deutschen ins Polnische und umgekehrt vorgenommen, und aus Mozart's Lesebuche auserwählte Stücke gelesen, nacherzählt und vorgetragen.

Latein lehrte wöchentlich 7 Stunden der Gymnasiallehrer Thadaeus Głowacki nach Popliński's Grammatik, und zwar: Die Formenlehre des Nomen und Verbum-Uibungsstücke zur Version und Retroversion wurden aus Popliński's przykłady mit grammatischer Zergliederung vorgenommen.

Polnisch lehrte wöchentlich 3 Stunden der supplirende Lehrer Heinrich Suchecki nach seiner eigenen Grammatik. — Lektüre aus Wypisy polskie neben Uibungen im Vortrage und correcten Schreiben.

b. Wissenschaftliche Gegenstände.

Religion lehrte wöchentlich 2 Stunden der supplirende Katechet Dr. A. Schindler nach dem katholischen Katechismus von Schmitz.

Arithmetik und geometrische Anschauungslehre lehrte Dr. F. Strzelecki, und zwar: die Arithmetik nach Krawczykiewicz, die Geometrie nach Urbański's Geometrya uzmysławiająca und nach dem Muster der Hillardt'schen Tafeln.

Naturgeschichte lehrte wöchentlich 3 Stunden der Gymnasiallehrer A. Cielecki.

Geographie lehrte wöchentlich 3 Stunden im 1ten Semester Dr. Schindler im 2ten Semester der supplirende Lehrer Fr. Szynglarski nach Popliński's: Uibersichtliche Kenntniß des Erdballs in mathematischer, physischer und politischer Hinsicht.

Freie Studien.

1. Die Französische Sprache und Literatur lehrte in wöchentlichen 6 Stunden nach 2 Abtheilungen lehrte der Prof. dieser Sprache an der k. k. technischen Akademie Carl Piechórski nach Machat's Sprachlehre und nach eigenen Schriften.

Die italienische Sprache und Literatur lehrte in 6 Stunden wöchentlich ebenfalls nach 2 Abtheilungen der Prof. dierser Sprache an der k. k. technischen Akademie Dr. Jakob Shoklizh, und nach seinem Tode der supplirende Lehrer F. Stiegler nach Fornassari's Grammatik.

3. Die englische Sprache lehrte 2 Stunden wöchentlich der Gymn. Direktor Dr. Tachau nach Arnold's Grammatik.

4. Die Kalligraphie lehrte in wöchentlich 4 Stunden nach 2 Abtheilungen der Nebenlehrer F. Wojewódka.

5. Den Gesangunterricht ertheilte in 4 Stunden wöchentlich der Nebenlehrer J. Wygrzywalski.

Uiberfi ch t

der in der V. VI. VII. und VIII. Klasse zu schriftlichen Ausarbeitungen gegebenen Themate:

Beschreibung des Herbstes.

Vergleichung des Morgens und Abends zur Sommerszeit.

Vergleichung der Eiche mit der Pappel.

Beschreibung eines beliebigen Berges.

Beschreibung des heiligen Christabends in einer christlichen Familie.

Beschreibung des Winters auf dem Lande.

Vom Dank der Welt. Nacherzählung einer altdeutschen Fabel.

Der edle Retter. Eine Erzählung nach Bürgers Lied vom braven Manne.

Beschreibung einer Uiberschwemmung im Frühlinge in einer gebirgigen Gegend.

Beschreibung eines Spazierganges an einem heiteren Maitage.

Beschreibung eines Kirchenfestes auf dem Lande.

Die Unschuld des jugendlichen Gemüthes geht sehr leicht verloren. Zu beweisen durch Vergleichungen *a)* mit einem reinen Spiegel *b)* mit einer klaren Quelle *c)* mit einer zarten Frühlingsblüthe.

Beschreibung eines nächtlichen Brandes in einem Dorfe.

Ein Brief, in welchem ein Freund einen anderen einladet, damit er mit ihm während des Sommers eine Zeit auf dem Lande zubringe.

Ein Brief, welcher auf den vorigen mit zweckmäßigen Gründen verneinend antwortet.

Die Ferienzeit ist sowohl zur Erhohlung nach bestandenen Mühen, als auch zur Wiederhohlung des Gelernten für die Studirenden bestimmt.

---

1. Die Macht der Freundschaft.
2. Wie soll man deutsche Dichter auf eine fruchtbringende Weise lesen.
3. Die Spartaner und Perser in den Thermophylen.
4. Gedankengang der Rede Gellerts: Wie weit sich der Nutzen der Regeln in der Beredsamkeit und Poesie erstrecke."

5. Der Mensch und die Biene (Parallele).
6. Sonnenaufgang zur Zeit eines heiter'n Wintertages.
7. Die Nächstenliebe (Erzählung).
8. Die Schlangenköniginn (Märchen).
9) Alles vom Staub Geborene vergeht; nur das Geistige bleibt ewig.
10. Charakter und Bildung Alexanders des Großen.
11. Das Gesicht des Arsenius.
12. Die Fürstentafel.
13. Wie soll jede Moral vorgetragen werden?
14. Arbeit ist des Bürgers Zierde.
15. Die Herrschaft des sittlichen Geistes über die inneren und äußeren Naturmächte.

---

1. Worin bestand die schiefe Schlachtordnung des **Epaminondas** mit vergleichendem Rückblick auf die frühere und nachfolgende Schlachtordnung.

2. Uiber die ursprünglichen Sitze, vorhistorischen Wanderungen, Eintheilung in Stämme, Zustände und Charakter der Kelten vor dem gallischen Einbruch in Italien.

3. Abraham opfert seinen Sohn Isaak. Es ist der Charakter des Patriarchen und sein Kampf mit sich selbst zu schildern; welche sittliche Bedeutung hat sein Sieg über sich selbst und was ist der Lohn dieses Sieges gewesen?

4. Durch die Unterdrückung der griechischen **Agitationen**, hat die Nobilität über die Volkspartei einen Sieg errungen und ihre Herrschaft befestigt. Einige Jahre darauf bricht der jugurtinische Krieg aus. Es ist nun zu zeigen, durch welche Art der Behandlung und Führung dieses Krieges die Nobilität ihr wiedererrungenes Ansehen verliert, und wie allmälig dadurch die Volkspartei wieder emporkommt.

5. Es sind die geistigen und politischen Motive der Kreuzzüge zu entwickeln.

6. Es ist die Bekehrung des h. Apostells Paulus anschaulich zu erzählen.

7. Herzog **Albrechts** Rache. Eine Erzählung.

8. Es ist der Erlkönig von Göthe prosaisch zu bearbeiten; die nöthigen Erläuterungen sind in die Erzählung passend einzuflechten.

9. Es ist eine vergleichende Charakterschilderung Ludwigs **IX.** und Philips **IV.** zu geben.

10. Die heilige Religion Jesu Christi befördert das zeitliche Wohl der Menschheit. Dieses Thema ist in einer Rede historisch zu entwickeln.

11. Das Gedicht **Bertran du Born**, ist mit passender Einflechtung der nöthigen Erläuterungen prosaisch zu bearbeiten.

12. Es ist der Einfluß zu entwickeln, welchen die Naturwissenschaften auf die sittliche und formale Ausbildung des menschlichen Geistes, auf die Verbesserung des materiellen Wohl's der menschlichen Gesellschaft und auf die religiösen Gefühle (Erhebung des Geistes zu Gott) des Menschen ausüben. Eine Lobrede.

13. Es ist das Gedicht von Bürger: der wilde Jäger, mit Einflechtung der nöthigen Erläuterungen prosaisch zu bearbeiten: hiebei ist vorzugsweise auf eine gewandte Form der Erzählung zu sehen; jedoch so, daß die im Gedichte gebrauchten poetischen Redeweisenen in die Ausarbeitung nicht aufgenommen werden.

14. Es sind die wohlthätigen und nachtheiligen Wirkungen der Winde auseinanderzusetzen.

15. Es sind die Folgen der Idee des politischen Gleichgewichtes von Europa für die Gestaltung der öffentlichen Rechtsverhältnisse Deutschlands in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu entwickeln.

Es ist der Inhalt des ersten Monologs aus Goethes Iphigenie in Tauris mit Rücksicht auf die ganze Gedankenreihe prosaisch anzugeben.

Es ist die Opferung und Rettung Iphigeniens zu beschreiben.

Warum verschieben die Menschen so oft die Besserung ihres moralischen Charakters?

Uiber die Wirksamkeit der Dichtkunst, als Widerlegung der Behauptung, sie sei nur eine leere und nichtige Tändelei.

Welche Betrachtungen kann der Vorabend des neuen Jahres in einem religiösgesinnten Menschen erregen?

Was ist Charakter, und nach welchen Grundsätzen läßt sich die Bildung desselben entwickeln?

Charakterschilderung Agricola's nach den Angaben des Tacitus und zwar in Bezug auf sein privates und öffentliches Leben.

Rettung des Kaisers Max auf der Martinswand. Eine freie Erzählung nach Collins Ballade.

Betrachtungen eines religiös-gesinnten Jünglings am Schluße eines vollbrachten Tages, nach dem Horazischen: Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam.

Es ist eine idyllische Beschreibung der Beerdigung eines geliebten Seelsorgers auf dem Lande, welchem zugleich die ganze Gemeinde ein einfaches Grabmahl setzt, samt einer passenden Grabschrift auszuarbeiten.

Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. Diese Thesis ist durch Beispiele aus der Geschichte nachzuweisen.

Umgang bildet die Sitten der Menschen: darum suche gute und meide schlechte Gesellschaften.— Eine zweitheilige Rede.

Themata in polnischer Sprache
für das Ober-Gymnasium.

Opisanie życia w czasie wakacyj.
Poranek sprzyja pilnym.
Niedopuszczaj się wkorzeniać złemu: co dzisiaj łatwo wyrwać możesz, tego jutro siłą nie wyważysz.
Cel podróży po swoim i obcych krajach i korzyści pieszej nad jezdną.
Opis któregokolwiek z miejsc widzenia godnych w naszym kraju.
Powiastka, w której mają być skreślone skutki kłamstwa.
Opisanie obchodu swiąt wielkanocnych staropolskim zwyczajem.
Opisanie miejsca rodzinnego, ożywione wspomnieniami wieku dziecinnego.
Powiastka, w której mają być wystawione dotkliwe skutki lenistwa.
Powiastka z napisem: Rzetelny znalazca.
Jak trzeba czytać, aby istotne i trwałe korzyści sobie zapewnić.
Pracowitość źródłem szczęśliwości ziemskiej.
Czy Bóg jest sprawiedliwy, obdarzając jednych wyższemi zdolnościami i majątkiem, a odmawiając ich drugim?
Ze wszystkich rodzajów marnotrawstwa najszkodliwsze marnotrawstwo czasu.
Malownicze opisanie zimy i jej przyjemności.
Pszczoła i uczeń (paralela).
Skreślić żywot i charakter Mikołaja Reja z Nagłowic.
Historyczne porównanie Juliusza Cezara z Aleksandrem W.
Porównanie skąpca z oszczędnym pod względem podobieństwa i różnic.
Porównanie ucznia porządnego z nieporządnym, i wpływ tych przymiotów na dalszy ciąg życia.

Malownicze opisanie góry Franciszka Józefa w czasie wschodu słońca.
Paralela między Mik. Rejem a Janem Kochanowskim.
Porównanie pracowitego z próżniakiem.
Mowa zachęcająca spółuczniów do czytania książek kształcących ich serce i umysł.
Paralela między Grochowskim a Miaskowskim.
Porównanie czterych pór życia z czterma porami roku.
Opisanie żeglugi Wisłą.
Opisanie powrotu ze stolicy na wieś w czasie wiosny.
Opisanie polowania w kształcie powieści.
Powieść, której ta myśl ma przewodniczyć: Kto nie chce starszych słuchać, ten musi pokutować.
Skreślić obrazowo żywot i śmierć ś. Wojciecha, apostoła Sławian.
Czy wiara w przeznaczenie da się pogodzić z wymaganiami moralności?
Dzień wakacyj (opisanie ważnego zdarzenia doświadczonego w czasie wakacyj).
O sile i wpływie przykładu na innych. Rzecz ku zbadaniu przyczyn tu należących, jako też skutków na społeczeństwo i obowiązków moralnych w tym względzie każdego.
Mowa zachęcająca uczniów do korzystania z wieku młodocianego.
Mowa zachęcająca do wsparcia spółucznia pozbawionego wszelkich środków do kończenia nauk, a pełnego najpiękniejszych na przyszłość nadziei.
Powieść moralna, z której ta nauka wypływa: Bóg doświadcza cnotliwych, ale ich nie opuszcza.
Powieść moralna, której ta myśl ma przewodniczyć: Wzajemne przywiązanie rodziny dodaje sił do zniesienia niedoli.
Powieść moralna, z której ta nauka wypływa: Przebaczenie winy sprawia pokój duszy, a jedna nam serca winnych.
Powieść z napisem: „Nierozsądny żart.“

Themata in ruthenischer Sprache

zu Haus- und Schularbeiten.

Нравственная повѣсть: „Кто другимъ помагаетъ, того Богъ не оставляетъ.“
Описаніе сельскаго дома.
Молодый вѣкъ минаетъ и больше не вертаетъ.
Описаніе праздника Христоваго воскресенія.
Нравственная повѣсть „Богъ наша надежда.“
Якъ розличается устава Сервія Тулія отъ Уставы Солона.
Описаніе строснія давнѣхъ церквей.
Чистая совѣсть неубоится истязанія.
Чувства при сближеніюся весны.
Повѣствованіе о избавленіи Максимиліяна отъ приключившейся опасности въ горахъ Алпейскихъ.
Характерическое описаніе гордаго человѣка.
Розсмотреніе совѣсти потребное къ нашему усовершенію.
Описаніе поранка.
Повѣствованіе: „Доблесть Християньской вѣры въ первыхъ вѣкахъ.“
Изображеніе осенной поры.
Похвала Христофору Колумбу.
Человѣкъ естъ обладатель земли.

До надежды, изліяніе чувствъ къ потѣшенію страждущаго.
Расточительный, изображеніе характера.
Польза ученія естественныхъ наукъ.
Первое нападеніе Татаръ на Русь, историческое изображеніе.
Истинная добродѣтель находитъ уже на земли нагороду.
Описаніе горской крапны во время весняное.
Открытіе Америки, историческое повѣствованіе.
Блаженъ, кто свою юность въ невинности прожилъ.
Что сдѣлалъ Петръ Великій для своей державы?
Мы должны благодарность заведенію, въ которомъ мы получили свое образованіе — чѣмъ можемъ оную оказати.
Стережись злого товарищества.
Розличіе между природною и искуственною поезіею.

Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr begann am 16ten Septemb. mit der Anrufung des h. Geistes. Am folgenden Tage nahmen auch die mündlichen Maturitäts-Prüfungen der Abiturienten der VIII. Klasse ihrenn Anfang. Zu denselben stellten sich 20 Schüler, von denen 8 zum Besuche einer Universität für reif erklärt, darunter Einer mit Auszeichung, 12 aber, als nicht reif, zurückgewiesen wurden.

Im Lehrerpersonale ging bloß die Veränderung vor, daß der wirkliche Gymnasial-Lehrer Thadaeus Głowacki vom Neusandecer Gymnasium definitiv an dieses Obergymnasium übersetzt wurde wo er seine Dienstleistung an den in derselben Weise, wie in den früheren Jahren fortbestehenden Parallel-Klassen antrat. Hingegen wurde der dadurch überzählig gewordene Supplent A. Gielecki an seine Stelle nach Sandec geschickt.

Der Religionsunterricht für die israelitischen-Schüler wurde dem Lehrer an der israelitischen-Hauptschule N. Wolf provisorisch übertragen.

Die Schüleranzahl

in den einzelnen Klassen im Anfange des Schuljahres war folgende:

I. Klasse		II. Klasse		III. Klasse		IV. Klasse		V. Klasse		VI. Klasse	
Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.
80	10	63	7	58	3	56	4	60	4	40	1
VII. Klasse		VIII. Klasse		I. Paral. Kl.		II. Paral. Kl.		III. Parl. Kl.		IV. Parl. Kl.	
Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.	Oeffent.	Privat.
46	1	32	2	50	3	22	6	27	2	18	2

Zusammen 551 öffentliche und 45 Privatschüler.

Im Laufe der Monate October und November wurden die Supplenten J. Limberger. — Ed. Cielecki und Johann Kruszyński zu wirklichen Gymnasiallehrern, und zwar die beiden ersten für Galizien überhaupt mit zeitweiliger Verwendung hier, der letztere aber für das hiesige zweite Gymnasium ernannt. Am 18. December erfolgte die langersehnte Ankunft Sr. k. k. Hoheit des aller durchlauchtigsten Erzherzogs Carl Ludwig des Bruders Sr. k. k. apostolischen Majestät in Lemberg, wo Höchst derselbe mit einem länger dauernden Aufenthalte die Bewohner dieser Hauptstadt beglückt.

Gleich am Abende seiner Ankunft wurde die Stadt glänzend beleuchtet und ein großartiger Fackelzug mit eine Serenade dem hohen Gaste dargebracht. An diesem Fackelzug betheiligten sich alle Stände, insbesondere aber die studirende Jugend der Universität, der technischen Akademie und der Gymnasien.

Im Monate December d. J. wurde die gewöhnliche Semestralvisitation des Gymnasiums von Seite des Herrn Inspectors Dr. Czerkawski vorgenommen, und am 2. Jänner 1854 mit einer Sitzung des Lehrkörpers geschloßen.

Das I. Semester endigte am 22. Februar 1854. das II. Semester begann am 3. März.

Vom 20 — 23 März fanden die schriftlichen und am 27, 28, 29 März die mündlichen Maturitäts-Prüfungen statt. Es unterzogen sich denselben bloß 11 Abiturienten, von denen 6 für reif, 5 für noch nicht reif zum Besuche einer Universität erklärt wurden.

Im Februar wurde bei dem immer mehr zünehmendem Nothstande vom Lehrkörper beschloßen zur Unterstützung armer Studirenden, welche sich durch Fleiß, Sitten und gute Fortgang auszeichnen, eine Einrichtung ins Leben zu rufen, wodurch es ermöglicht würde, entweder in Krankheitsfällen armer Schüler, oder um ihnen die nöthigen Lehrbücher zu verschaffen, oder sie mit den nothwendigsten Kleidungsstücken zu versehen, einen disponiblen Fonds zu erlangen.

Es wurde deßwegen ein Plan zur Bildung eines solchen Unterstützungsfondes der hohen Behörde vorgelegt. Dieser Vorschlag wurde hohen Orts genehmigt und mit Bewilligung der hochlöbl. k. k. Landesschulbehörde vom 28. Jänner 1854 Z. 470 wurde die Einrichtung getroffen, daß an Sonn- und Feiertagen nach Abhaltung der Exhorte eine gesperrte blecherne Büchse aufgestellt wird, in welcher die wohlhabenderen Schüler, nach ihrem Belieben, einen kleinen Geldbetrag hineinwerfen. Die Führung der Rechnung übernahmen der Gymnasial-Katechet Dr. Jurkowski und der Oberlehrer J. Daszkiewicz. Der Ausweis über Einnahme und Ausgabe liegt im Anschluße bei.

Der 24. April, der Vermählungstag unsers allergnädigsten Monarchen Franz Josef I. mit Ihrer königl. Hoheit, Prinzessin Elisabeth von Bayern, wurde so wie überall im ganzen österr. Staate, auch in Lemberg feierlich begangen. Auf den ausdrücklichen Wunsch des erhabenen Monarchen unterblieb die festliche Beleuchtung der Stadt und es wurde der Geldbetrag dafür den Armen zugewendet.

Ende Mai 1854 erhielt der suppl. Lehrer Dr. Steblecki einen dreiwöchentlichen Urlaub nach Wien zur Ablegung der Gymn: Lehramtsprüfung, und der Gymn: Lehrer Eduard Cielecki einen zweimonatlichen Urlaub ins Bad, zur Herstellung seiner Gesundheit. Zu seiner Vertretung wurde der Supplent Johann Krystyniacki aufgenommen.

Am 3. Juni starb nach einer längeren Krankheit der Nebenlehrer der italienischen Sprache Dr. Jacob Shoklizh, ein ausgezeichneter Sprachenkenner und vielseitig gebildeter Mann in seinem 39. Jahre. Die Supplirung der italienischen Sprache wurde provisorisch dem Lehrer an der hiesigen Realschule J. Stiegler übertragen. Die Visitation der Lehranstalt von Seite des Herrn Gymnasial-Inspectors Dr. Czerkawski fand im II. Semester von 22. Mai bis 17. Juni 1854 statt.

Die schriftlichen Maturitätsprüfungen wurden für die Abiturienten der VIII. Klasse im Juli, die öffentlichen Semestralprüfungen von 21. bis inclusive 29. Juli gehalten, am 31. fand das feierliche Dankamt statt, und an demselben Tage wurden die Zeugniße an die Schüler vertheilt und das Schuljahr geschloßen.

Lehrmittel.

Die Gymnasial Bibliothek zählt 563 Werke, in 1732 Bänden, das physikalische Kabinet 79 Maschienen und größere Apparate. Das naturhistorische Museum 40 Stück ausgestopfte Vögel; 545 Mineralien, eine vom Prof. Lanza geordnete Conchylien-Sammlung und 500 Stück getrocknete Pflanzen; auch die Landkarten-Sammlung wurde bedeutend vermehrt.

Wichtigere Verordnungen

im Gymnasial-Schulwesen welche im Laufe des Schuljahres 1854 erflossen sind.

1. Landesschulbehörde Erlaß v. Jänner 1854 Z. 45. Prüfungen v. Privatisten, welche nicht förmlich eingetragen und gehörig gemeldet sind, dürfen nicht ohne höhere Bewilligung vorgenommen werden,

2. L. S. B. Erl. von 29. Jänner 1854 Z. 317 womit eine veränderte Vertheilung des naturhistorischen Lehrstoffes in Untergymnasium kund gegeben wird.

3. L. S. B. Erl. v. 29. Jänner 1854 Z. 478 den Ordinariaten wird die religiöse Aufsicht der kath, Gymnasien übertragen.

4. L. S. B. Erl. von 23. Februar 1854 Z. 942 setzt die Bedingung fest, unter welchen öffentliche Lehrer an Privatinstituten Unterricht ertheilen dürfen.

5. L. S. B. Erl. von 28. Februar 1854 Z. 985 Bestimmungen über die im Gymnasium zu verwendenden Lehrbücher.

6. L. S. B. Erl. v. 14. März 1854 Z. 7529 die israelitischen Gymnas. Schüler haben am Samstag den Exhorten ihrer Religionslehrer beizuwohnen.

7. L. S. B. Erl. v. 18. März 1854 Z. 1280 Kundmachung der allerhöchsten Entschließung, womit die Gehalte und Zulagen der Gymnasiallehrer regulirt werden.

8. L. S. B. Erl. von 16. März 1854 Z. 1036 Bestimmungen für die Maturitätsprüfungen im Schuljahre 1854.

9. L. S. B. v. 1. April 1854 Z. 1493 gibt eine nähere Instruction, betreffend den lateinischen und deutschen Sprachunterricht.

10. L. S. B. Erl. v. 10. Mai 1854 Z. 3739 womit am 29. Mai 1854 die Activirung der k. k. Staathaltarei in Lemberg und das Aufhören der Landesschulbehörde intimirt wird.

Ausweis

über die Einnahme und Ausgabe des Unterstützungs-Fondes für arme Studirende.

Vom Februar 1854 angefangen sind in die Sammlungsbüchse von den Schülern eingegangen:	58 fl. 26 kr. C. M.	
An sonstigen milden Beiträgen	24 fl. 29 kr. C. M.	
Zusammen:		82 fl. 55 kr. C. M.
Zur Unterstützung armer Schüler verwendet:		22 fl. 37 kr. C. M.
Verbleibt am Kassa-Rest zum weiteren Verwendung:		60 fl. 18 kr. C. M.